

Herne Anzeiger

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmöndlich Mark 1,08, monatlich Mark 2,16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2,20 — einschließlich 48 Pf. Postgebühren, hierzu Beleggeld 26 Pf. — Postfachkonto: Dortmund 1007.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne

Gedinger Anzeiger / Werber Anzeiger

Druck und Verlag: Roethers & Rottfisch, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf., Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf., Wähler- und Sommerfrischungsanzeigen je mm 3/4 Pf., Ziffer- und Ausstellungsgebühren 25 Pf., Fernsprecher: Sammelnummer 32541 / Drahtschlüssel: Anzeiger Herne.

Nr. 211 (Erstes Blatt)

Dienstag, den 8. September 1936

32. Jahrgang

Fest aller Deutschen

Zum Reichsparteitag 1936 / Ein Symbol des Friedens und der Kraft

Nürnberg, 7. September.

Stark und unerschütterlich, auf dem sicheren Fundament gläubigen Vertrauens gebaut, steht in der Brandung des Unfriedens und der Zerstörung im Herzen des Kontinents das neue Deutsche Reich, ein Bär des Friedens nach außen, ein Boll- und Schutzwerk neuen blühenden Lebens nach innen. Im Wunder dieser Wiedergeburt einer Nation waren die drei Parteitage in der alten freien Reichsstadt Nürnberg Höhepunkte von überweltlichem Eindruck. Nach dem Reichsparteitag des Sieges und dem Reichsparteitag des Willens zeigte der Parteitag der Freiheit wie nie zuvor die ganze Kraft, den ganzen Willen des neu geeinten deutschen Volkes.

Wieder ist ein Jahr ins Land gegangen; ein Winter, der das deutsche Volk zu einem der größten sozialen Hilfswerke der Weltgeschichte vereinte, ein Frühling, in dem es mit der Wiederbefreiung der Rheinlande die letzten Ketten abstreifte, und ein Sommer endlich, in dem das neue Deutschland, bewundert von der ganzen Welt, das große Friedensfest der Olympischen Spiele in einem Geist durchführte, der unbestritten als die höchste Erfüllung des olympischen Ideals anerkannt wurde. Nur wenige Tage sind vergangen, seitdem das olympische Feuer erlosch und mit dem machtvollen Dröhnen der Olympia-Glocke das größte Sportfest aller Zeiten ausklang, und nun werden in wenigen Stunden die alten ehrwürdigen Glocken von allen Türmen Nürnbergs herab das größte Fest aller Deutschen einläuten: den achten Parteitag seit der Gründung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, den vierten seit der Errichtung des Dritten Reiches durch Adolf Hitler.

Wiederum marschieren durch die Straßen der alten Reichsstadt, in der sich große deutsche Vergangenheit und große deutsche Gegenwart wie kaum irgendwo anders zu einer einzigartigen Einheit zusammenfügen, die Männer Adolf Hitlers. Das brennende Rot der Fahnen, Banner und Wimpel, das Grün der Girlanden und das Gold der Bänder erfüllen die altersgrauen Mauern Nürnbergs mit neuem Leuchten. Und in den Gesichtern der Menschen, die sich in den Straßen und engen Gassen drängen, liegt der Ausdruck eines großen Erwartens, eines starken Erlebens und eines freudigen Bekennens. So beginnt dieser Parteitag 1936 wieder als ein Fest des ganzen deutschen Volkes, das den Geist der Bewegung Adolf Hitlers in sich aufgenommen hat und stolz ist auf das, was durch diesen Geist auch im letzten Jahr wieder für Deutschlands Größe und Ehre, für seinen Wohlstand und seine Sicherheit erreicht worden ist.

Die gewaltigen und schönen Bauten Nürnbergs sind ein Symbol dieses Geistes. Stolz, fröhlich und wehrhaft stehen die Mauern der Burg, die Bastionen und Wälle, Bauten, in denen deutsche Kraft, deutscher Wehrwille, deutscher Glaube an sich selbst zum feinsten Denkmal geworden ist. Daneben aber stehen die Bürger- und Patriotenbauten als Zeugen einer hohen Kultur, die in den Werken eines Adolfs Hitler, eines Welt Stolz und eines Hans Sachs bewies, daß sie aus der Seele des Volkes kam und im tiefsten Grunde deutsch war.

Diese symbolhafte Verschmelzung von Sicherheit, stolzem Wehrwille und einer besonderen kulturellen und geistigen Sendung wird gerade in der Woche des Parteitages in Nürnberg besonders klar. In diesen gewaltigen politischen Kundgebungen und in den Städten, die für ihre Durchführung gestaltet wurden, kam die ungeheure Lebenskraft, der unermessliche Wille und der unerschütterliche Glaube an die Sendung der Nation zum Ausdruck. Gläubiges Bekennen zur Vergangenheit und zur Zukunft erfüllt die Menschen, die aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes auch jetzt wieder zum Parteitag nach Nürnberg zusammenkommen. Sie wissen, daß der Mann, der dieses neue Deutschland schuf, ihnen allen erst die Kraft gegeben hat zu diesem Glauben und zu diesem Bekennen. Darum ist der Parteitag in Nürnberg in gleichem Maße ein großes Dankfest für den Führer.

So wird der Reichsparteitag 1936 vor allem wieder ein Sinnbild der engsten Verbundenheit zwischen Führer und Volk sein, dann aber auch ein Bekenntnis vor der ganzen Welt, daß das neue nationalsozialistische Deutschland in seiner Erhaltung, in seiner Wehrhaftigkeit und in seinem Wiederaufstieg die beste Gewähr für die Schaffung und Erhaltung eines wirklichen Friedens gibt. Nürnberg, das Symbol mittelalterlicher Reichsherrschaft, ist zum Symbol des Dritten Reiches, eines Reiches der Kraft und des Friedens, geworden.

Reform des englischen Wahlsystems?

London, 7. September.

Nach einer Meldung der „Morning Post“ plant die englische Regierung, vor den nächsten Parlamentswahlen eine Reform des Wahlsystems durchzuführen. Die Reformvorschlüsse würden von einem königlichen Untersuchungsausschuss ausgearbeitet werden. Geplant sei eine Neuverteilung der Wahlkreise und damit der Parlamentsmitglieder. Die Verteilung der Wahlkreise in vielen Fällen nicht mehr entpasse. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Städte, in denen die Bevölkerungszahl in den letzten Jahren stark gestiegen sei, nur einen Abgeordneten stellten, während andere Wahlkreise oder Gebiete mit geringerem Wählerzahl über zwei oder drei Abgeordnete verfügten. Auch das System der Stimmengewichtung, das in einigen Fällen zu Mißständen geführt habe, werde voraussichtlich geändert werden.

Nürnberg ist gerüstet

Die letzten Vorbereitungen / Gewaltiger Zustrom aus dem ganzen Reich / 43 000 Arbeitsdienstmänner eingetroffen

Nürnberg, 7. September.

Das Nürnberger Straßenbild wird bereits heute, einen Tag vor dem offiziellen Beginn des Reichsparteitages 1936, vollständig von diesem Höhepunkt der innerpolitischen Ereignisse dieses Jahres beherrscht. Tausende von Händen regen sich in fieberhafter Tätigkeit, um die allerletzten Vorbereitungen zu treffen.

Hier werden noch Girlanden befestigt, die mit Silber- und Goldbändern umwunden die prächtigen Fassaden der alten Nürnberger Bürgerhäuser schmücken, dort werden noch die letzten Fahnenmasten errichtet. Wie immer, haben es die Nürnberger verstanden, den schönen alten Häusern mit Erkern und Giebeln durch die fein abgestimmten Farben und die Eigenart der Ausschmückung eine besondere Note zu geben, die den Charakter dieser alten deutschen Stadt wirkungsvoll unterstreicht, dieser Stadt, die sich auch

jetzt wieder wie ein wahres Schmuckstück darbietet. Das leuchtende Rot der Fahnen des Reiches, der bunte Schmuck der Häuser, das Grün des Blattschmucks, all das verleiht der Stadt eine eigenartige Farberhellenheit und gibt so den rechten Rahmen für Nürnbergs große Tage.

Jeder Einwohner der Stadt — das erkennt man beim Durchwandern der Stadt — legt seinen höchsten Ehrgeiz daran, daß seine zu tun, um den Gästen einen beispiellos herzlichen Empfang zu bereiten.

Ein gewaltiger Verkehr brandet um den Nürnberger Hauptbahnhof, wo die vollbesetzten Züge der Reichsbahn schon heute Tausende von Gästen aus allen Teilen des Reiches heranbringen. Neben den Dialekten aller deutschen Gauen hört man auffallend viele fremde Sprachen. Auch Kraftwagen mit den

verschiedensten ausländischen Kennzeichen durchfahren die Stadt, ein Zeichen für die lebhafteste Anteilnahme des Auslandes an diesem Ereignis.

Zum Teil mit Sonderzügen, zum Teil mit Kraftwagen der Wehrmacht, sind heute mittag bereits 10 000 bis 12 000 Mann aller Waffengattungen eingetroffen. Das Straßenbild selbst wird immer mehr beherrscht von den Uniformen der Wehrmachtsteile und der einzelnen politischen Gliederungen. Ein Teil der SS-Standarte „Deutschland“ und die Leibstandarte „Adolf Hitler“ sind ebenfalls mit klingendem Spiel in Nürnberg eingezogen. Die Abordnungen der SA, die an dem Adolf-Hitler-Marsch nach Nürnberg teilnehmen, treffen sich in Rüst. Die ersten Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes, der in Stärke von über 40 000 Mann an der Nürnberger Tagung teilnimmt, sind heute vormittag im Lager Langwasser eingetroffen. In insgesamt 63 Sonderzügen wird im Laufe des heutigen Tages der Arbeitsdienst in Nürnberg eintreffen.

Die Organisation des Reichsparteitages, die ja monatelange Vorbereitungen vieler Hunderte von Kräften verlangt — schließlich wird ja aus einer Stadt von etwas über 400 000 Einwohnern in den Tagen der großen Feierlichkeiten eine Millionenstadt — mußte am heutigen Vormittag ihre Feuerprobe durchmachen und hat sie glänzend bestanden.

Einmarsch der Arbeitsdienstmänner

Mit klingendem Spiel zogen am Montagvormittag die ersten grau-braunen Marschkolonnen des Arbeitsdienstes in das riesige Zeltlager Langwasser ein. In starker Haltung den Spaten gelbend, zum Teil mit Seidentränschen geschmückt, marschierten die Arbeitsdienstmänner von den Bahnhöfen der Umgebung des Langwasserlagers, namentlich von der Station Nürnberg-Dübendorf, in die Stadt der Reichsparteitage ein.

Der erste Kolonne folgte in ununterbrochener Kette Abteilung auf Abteilung. In kürzlichen Abständen liefen 63 Sonderzüge des Arbeitsdienstes auf den Bahnhöfen ein.

Aus allen Abteilungen klangen fröhliche Lieder, und heller Jubel brach regelmäßig aus, wenn die Trüme der alten Reichsstadt und dann wenige Minuten später die gewaltigen Bauten des Parteitagsgeländes sichtbar wurden. Tausende von Arbeitsdienstmännern, denen die Freude darüber auf den frischen, sonnengebräunten Gesichtern leuchtete, daß sie an der großen Feier der Bewegung teilnehmen dürfen, entließen den Zügen.

In aller Stille vollzog sich hier ein Meisterwerk der Organisation. Im Bahnhof Dübendorf hat sich in der heutigen ersten „großen Schlacht“ glänzend bewährt. Bis gegen 20 Uhr konnten sämtliche Sonderzüge des Arbeitsdienstes abgefertigt und das Heer der 43 000 Arbeitsmänner in das Lager Langwasser beordert werden.

Aber auch rund um den Nürnberger Hauptbahnhof, der zunächst noch in der Hauptphase des normalen Verkehrs vorhalten bleibt, drängen sich die Menschenmassen. Jeder Zug bringt neue Scharen von Besuchern, die an dem gewaltigen Erlebnis dieser Tage teilnehmen wollen.

10 000 Arbeiter Ehrengäste der Arbeitsfront

Am Reichsparteitag in Nürnberg nehmen 10 000 deutsche Arbeiter als Ehrengäste der Deutschen Arbeitsfront teil.

24 Sonderzüge werden, wie die DPA berichtet, aus jedem Gau 500 Mann nach Nürnberg befördern, wo die Unterbringung in Gemeinschaftslagern stattfinden soll. Kosten für Fahrt, Verpflegung, Unterbringung und Bekleidung werden von der Deutschen Arbeitsfront getragen. Der Urlaub wird für den Großteil vom Betriebsführer bezahlt, außerdem werden viele Betriebsführer ihren Gefolgschaftsmitteln noch ein Gehalt mitgeben. Die Gäste werden in Nürnberg an fünf offiziellen Veranstaltungen teilnehmen, und zwar an den Appellen des Reichsarbeitsdienstes, der Politischen Leiter, der SA an dem großen „Adolf-Hitlerfest“ und an den Vorführungen der Wehrmacht.

Dafür, daß den Ehrengästen der Deutschen Arbeitsfront die Nürnberger Tage zu einem wirklichen unvergesslichen Erlebnis werden, sorgt eine umfassende, bis ins kleinste gehende Organisation. Zu den einzelnen Veranstaltungen in Nürnberg werden die 10 000 aus ihren Standquartieren in Rüst mit Sonderzügen befördert. In den Gemeinschaftslagern ist alles bestens vorbereitet. Auf den Höfen der Quartierhäuser sind die Küchen untergebracht, die für die Verpflegung der Hausinsassen sorgen. Die Verpflegung wird gut und ausreichend sein.

Der Reichsparteitag wird für die 10 000 Ehrengäste aus den Tausenden von Betrieben ein unvergessliches Erlebnis sein. Nicht alle schaffenden Menschen in den Betrieben können an dem Reichsparteitag teilnehmen. Aber sie sollen mit den 10 000 Ehrengästen in Nürnberg weilen und fühlen, daß durch diese Einladung der 10 000 ihnen ein Teil ihrer Opferfreudigkeit im Dienst am Aufbau unseres Volkes abgegolten wird.

Schnee in den bayerischen Bergen

Garmisch-Partenkirchen, 7. September.

Das Wochenende brachte in den bayerischen Bergen Regenfälle, die mit einem kalten Temperaturrückgang verbunden waren. In höheren Lagen fielen die Niederschläge in Form von Schnee, der auf den Berggipfen über 2000 Meter Höhe liegen blieb.

Blum gegen die Kommunisten

Er lehnt das Anjinnen der Gewerkschaften, die Neutralität aufzugeben, ab

Paris, 7. Sept.

Ministerpräsident Blum hielt, wie bereits kurz gemeldet, am Sonntagabend vor der sozialistischen Landesgruppe des Departements Seine im Uniparl eine längere Rede, in der er sich ausführlich mit der Haltung der französischen Regierung gegenüber den Ereignissen in Spanien beschäftigte.

Er erklärte u. a., daß zwischen der Regierung der Volksfront und Vertretern eines Teiles der Wähler der Volksfront Meinungsverschiedenheiten beständen, die er nicht länger bestehen lassen möchte. Er wisse sehr wohl, nach welcher Seite „in diesem schrecklichen Abenteuer“, dem spanischen Bürgerkrieg, das Interesse Frankreichs führen müßte. Er wisse, daß die Aufrechterhaltung der spanischen Republik die Sicherheit Frankreichs und die seiner westlichen Grenzen sowie die seiner Verbindungen mit Nordafrika garantiere.

„Es besteht“, erklärte Blum mündlich, „kein Zweifel darüber, daß, wenn wir uns auf das internationale und das öffentliche Recht stützen, nur die legale Regierung das Recht hätte, vom Ausland Waffenlieferungen zu empfangen. Dieses Recht müßte also ausdrücklich den Führern des Militäraufstandes verweigert werden.“ Andererseits, fuhr der Redner fort, würde das internationale Recht, ganz streng genommen, wie man dies in einer Reihe von Entschuldigungen zum Ausdruck brachte, es mögen den Regierungen, die dies für angebracht erachtet hätten, erlauben, die provisorische Regierung von Burgos als legal anzuerkennen, und vom Zeitpunkt dieser Anerkennung ab auf Grund des internationalen Rechts diese Regierung der Auffständischen ebenso wie die legale Regierung von Madrid mit Waffenlieferungen zu versorgen. Diese tatsächliche Anerkennung habe zu verschiedenen Zeitpunkten möglich erschienen.

Auf alle Fälle habe sich alles so abgespielt, als ob gewisse Mächte die auffständische Regierung bereits als legal anerkannt und auf das Recht zur Waffenlieferung, die sogenannte Regierung, ebenso gut wie andere es mit der legalen Regierung hätten machen können, mit Waffen zu versorgen. Dies widerspreche vielleicht dem internationalen Recht. Aber welches Gegenmittel gebe es also die Gewalt, als das Ultimatum, und mit welchen

Folgen?“ Wenn man dem internationalen Recht nicht durch Gewalt Achtung verschaffe und wenn es nicht gelinge, die Rechtmäßigkeit auf internationaler Grundlage durch die Anerkennung der gegebenen Tatsachen herzustellen, vor welcher Lage würden wir uns dann befinden?

Wir sind dazu gelangt, ein internationales Abkommen aufzustellen, in dem die verschiedenen Regierungen sich verpflichten, die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien zu verbieten. Hier ist die beste Vorbedingung, um eine Art Neutralität aufrechtzuerhalten.“ Es habe sich daraus zwar, behauptete Blum an dieser Stelle seiner Rede, ergeben, daß während einer Zeitpanne, die die Regierung nicht gewollt habe, deren Hände gebunden gewesen seien (!!), während andere hätten fortfahren können, die Auffständischen mit Waffen zu versorgen (!!).

Nun habe ihn, Leon Blum, eine sehr starke Abordnung der Gewerkschaften gebeten, eine Politik zugunsten der Madrider Regierung einzuschlagen. Es gebe aber seiner Auffassung nach keinen einzigen Beweis dafür, daß irgendeine Regierung seit der Annahme des Neutralitätsvorschlages ihr Wort gebrochen habe. Wenn man von ihm verlange, seinen bisherigen Standpunkt und den der Regierung aufzugeben, so antworte er heute: Nein. Er wünsche nicht, seine einmal gegebene Unterschrift zu verwerfen, ohne den Mut zu haben, sie einfach zurückzugeben.

Bom Ministerrat einstimmig gebilligt

Wie nachträglich aus dem Ministerrat, der am Montagvormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik im Einvernehmen, verhandelt, haben der Innenminister, der Arbeitsminister und der Finanzminister an ihm nicht teilgenommen. Einstimmig wurde von den Ministern die Rede, die Ministerpräsident Blum am Sonntagabend im Uniparl gehalten hat, gebilligt und die Haltung Frankreichs im spanischen Bürgerkrieg wurde lebhaft begrüßt. Im Verlaufe seiner Ausführungen über die Lage soll Außenminister Delbos insbesondere auf seine Besprechungen mit General Anduégain hingewiesen haben.

Am 15. September soll der nächste Ministerrat und im Anschluß daran ein Ministerrat stattfinden.

Lloyd George beim Führer

Der Führer empfing in seinem Landhaus bei Berchtesgaden den früheren englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, der mit besonderem Interesse die Mitteilungen des Führers über die in Angriff genommenen wirtschaftlichen Aufbauarbeiten, wie Straßenbau und Siedlungen in Deutschland, aufnahm. Unter dem Führer und Lloyd George erkennt man Reichsführer von Ribbentrop.

(Presse-Illustration-Hoffmann-M)

Lloyd George ehrt die Toten des Weltkrieges

München, 7. September.

Lloyd George, der, wie gemeldet, dem Führer in Berchtesgaden einen mehrstündigen Besuch abgestattet hat, legte am Montagvormittag nach seiner Rückkehr nach München einen Kranz am Kriegedenkmal vor dem Armeemuseum nieder. An seiner Begleitung befanden sich u. a. wieder kein Sohn und keine Tochter sowie Reichsführer von Ribbentrop und der Münchener Polizeipräsident Obergruppenführer Reichert von Oberheim.

Eine große Menschenmenge, die gegenüber dem Armeemuseum unter der Hofgarten-Pflanzung aufgestellt hatte, war bereits auf die Ankunft des englischen Gastes, der kurz vor 11 Uhr mit seiner Begleitung vorfuhr und einen Augenblick auf der Höhe der Freitreppe zur Gruft innehielt, um den schlichten, aber imposanten Eindruck, den dieses Denkmal für unsere gefallenen Helden auf seine Reihenhaut macht, in sich aufzunehmen. Lloyd George ließ hierauf in die Gruft hinab und legte zu Füßen des Heldengrabes einen Lorbeerkranz, geschmückt mit Ähren und Kelten nieder. In stiller Ehrfurcht verneigte sich Lloyd George vor dem Denkmal.

An dem Kranz war ein Kärtchen mit folgenden Worten, eigenhändig geschrieben, geheftet: „An aufrichtiger Ehrerbietung gewidmet dem Andenken der hochtapferen Männer, die im Kampf für ihr Vaterland im großen Krieg gefallen sind.“

Lloyd George.



Notizen

Die deutsch-amerikanische Handelskammer veranstaltet einen großen Empfang im New Yorker Bantierhaus zu Ehren des Reichskriegsministers General Ritter von Epp und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, der zum Präsidenten der 3. Weltverkehrskonferenz berufen worden ist.

Der Kaiser von Japan wird sich, wie die Agentur Domei berichtet, Ende September nach der Insel Gollabo begeben, um an den am 2. Oktober beginnenden vierjährigen großen Wandern teilzunehmen.

Die 11. Internationale Messe in Saloniki wurde am Sonntag vom Kronprinzen Paul eröffnet.

König Eduard VIII. von England verließ am Sonntag gegen Mitternacht im Sonderzug des türkischen Staatspräsidenten Istanbul, um sich über Sofia nach Wien zu begeben.

General Rndz-Emigly hat Paris Sonntagabend im Sonderzug verlassen, um nach Warschau zurückzukehren.

In allen polnischen Industriestädten veranstalteten die kommunistischen Organisationen am Sonntag U. M. zuge zur Erinnerung an den sogenannten „Blutigen Mittwoch“ von 1906, wobei es verschiedentlich zu schweren Prügeleien kam.

Havas meldet aus Madrid, daß die spanische Regierung ihr Einverständnis erteilt habe, daß die Bank von Spanien der Stadt Madrid einen Kredit von 20 Millionen Peseten zur Sicherstellung der Versorgung der Hauptstadt erteile.

Der Präsident der tschechoslowakischen Republik nahm am Sonntag anlässlich der Abkühlung der tschechoslowakischen Armee in der Südböhmerwald eine Truppenparade ab.

Der britische Gesandtschaftsträger in Madrid hat in einer letzten Warnung alle tschechoslowakischen britischen Staatsangehörigen aufgefordert, die Hauptstadt sofort zu verlassen.

Am Montag wurde in Johannesburg durch den britischen Generalgouverneur Lord Glendon die angeordnete südafrikanische Vertretungskonferenz eröffnet, an der Vertreter aus fünfzehn verschiedenen afrikanischen Gebieten teilnehmen.

Die englische Oceanfliegerin Marzham, die infolge Brennstoffmangels auf Neuseeland notlanden mußte, trat in einem ihr zur Verfügung gestellten Flugzeug auf dem Flugplatz „Sennet“ in Neuseeland ein.

Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat dem Präsidenten der Organisation der Internationalen Arbeiterliga, Rutherford, der in Luzern über das Thema „Kriegsgefahr, die Gefahr Gottes“ öffentlich sprechen sollte, das Auftreten verboten.

Frankreich steigert das Betrüben

Ein Spezialisten-Korps / Mehr Tanks und Panzer
Paris, 7. September.

Im Ministerrat, der am Montagvormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik im Eile zusammengetreten war, gab Außenminister Delbos zunächst einen Bericht über die auswärtige Lage. Auf Vorschlag des Kriegsministers Delbos beschloß der Ministerrat, eine Geheimsache einzubringen, die die nationale Verteidigung betrafen soll, und zwar durch eine Verbesserung und Verrechnung des Kriegsmaterials für das Meer und die Luftwaffe sowie für die Kriegsmarine, die Einrichtung eines „Spezialisten“-Korps, die Erhöhung der Zahl der Reservisten und den Ausbau der Verteidigungsindustrie, insbesondere gegen Tanks und Panzer. Der erste Abschnitt dieses Programms für 1937 beläuft sich auf 4200 Millionen Franken.

Note Zahlen auf der Kathedrale von Nancy

Paris, 7. September.

Am Montagmorgen hat sich der Bevölkerung von Nancy ein überaus merkwürdiges Bild. Vom Turm der Kathedrale meinten zwei große rote Zahlen herab. Das gleiche Schauspiel hatte sich übrigens schon am 1. Mai ereignet. Erst gegen 18 Uhr gelang es einem Ingenieur, der nachmittags für Antennenanlagen ist, die beiden Zahlen herunterzuholen und an ihre Stelle eine große Tafel mit einer Tabelle in den lateinischen Buchstaben zu stellen. Vor der Kathedrale hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die dem mutigen Ingenieur reichen Beifall spendete.

Am hölzernen Strom

Originalroman von FRITZ ENSKAT

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Moeller, Weidau/Sa.

13. Fortsetzung

Still ritt die dreiköpfige Gesellschaft ab. Die Morgenstimmung beeinträchtigte vorerst die Sprache.

„Alexander ist da!“ rief Brulow zum Blockhaus hin, als er den kleinen Reitertrupp sah. Er war gerade mit der Ausbesserung von Seilen beschäftigt, die sich in großen Bindungen neben ihm häuften.

Sah zugleich erschienen Wolke Krasno und Stasi vor der Tür. Krasno hielt ein Gewehr in der Hand, worüber Vera herabsah lachen mußte. Krasno gab die Waffe schweigend an Stasi weiter.

„Empfangen Sie Ihre Gäste stets so kriegerisch?“ meinte Stasi wohlwollend.

Mit beschwingten Sägen eilte Wolke den Besuchern entgegen.

„Herzlich, daß Sie mich so schnell aufsuchen, lieber Stasi!“ In echter Freude bot er Stasi noch zum Pferd hinauf die Hand.

Dann begrüßte er Vera und half ihr aus dem Sattel.

Alexander wurde der Fürsorge Brulows übergeben.

Auf dem Wege zum Hause entspann sich eine lebhafte Unterhaltung. Stasi erklärte, was es mit der Verletzung Alexanders auf sich hatte. Krasno hörte zu. Für einen Moment preßte er die Lippen fest aufeinander.

„Sich wieder diese Diebstahlsgeheimnisse! Will denn diese Geraume gar kein Ende nehmen?“

„Ich habe um Verzeihung zu bitten“, meinte Stasi. „Denn erst heute erfuhr ich Genaueres und weiß nun, daß die Redereien und Anklagen ihren Ausgang von meinen Worten nahmen. Doch ich verpöchte, dafür zu sorgen, daß in Zukunft derartige Vorwürfe nicht — gleichgültig ob im Wort oder Tat — unterbleiben.“

Der Ring um San Sebastian geschlossen

Generalangriff bald zu erwarten / Die roten hatten Frauen und Kinder als Geiseln gefangen

Am der Front vor San Sebastian, 7. September.
(Vom Sonderberichterstatter des D N B.)

Die Lage an der Front ist für die nationalistischen Truppen weiter sehr günstig. Unter Außerachtlassung des noch von den roten besetzten Forts Guadalupe sind die Kolonnen der Angreifer nach der Einnahme von Trun und Palajas mit der von Durango von Süden aus vorkommenden Gruppe vereinigt. Gemeinsam führten sie unmittelbar darauf die Einnahme des Industriekomplexes Renteria durch, der fast ohne Widerstand in die Hände der Nationalisten überging. Der Kampf um Renteria wurde von dem Angriff übergeben haben. Daraufhin erfolgte im Laufe des Montag der Angriff auf die kleine Hafenstadt Palajas, wo die rote Wille sich energig verteidigte. Nach längerem Feuergefecht konnten die Nationalisten in Palajas eindringen, das nach kurzem Straßenkampf von den Marzisten in wilder Flucht verlassen wurde.

Die nationalen Truppen haben somit nach den Gefechten des Montag nur noch vier Kilometer südlich von San Sebastian entfernt. Die nationalistische Subtruppe hat ihre vorderen Stellungen bis auf die gleiche Entfernung vorgezogen. So daß nach Schließung der von San Sebastian nach Westen zu noch offenen Rinde mit dem Generalangriff auf die Stadt gerechnet werden kann. Der vorausgeschickte Kampf in dieser Woche durchgeführte werden wird. Wie sich jetzt erst herausstellt, haben die roten schon im Laufe des Samstag Kinder, Frauen und die kampfunfähigen Männer aus Renteria und Palajas nach San Sebastian übergeführt, um zu verhindern, daß diese Leute in das von den Nationalisten besetzte Gebiet retten könnten. Mit dieser Maßnahme hoffen sie, gleichzeitig die Zahl ihrer Geiseln zu erhöhen.

Fort Guadalupe noch in der Hand der roten

Vor dem Fall von San Sebastian.

Trun, 7. September.

In dem Fort Guadalupe, das entgegen anderslautenden Nachrichten noch nicht von den Nationalisten besetzt ist, befinden sich auch am Montag noch etwa 100 rote Soldaten, die entschlossen sein sollen, bis zum letzten Mann auszuhalten. Die nationalen Truppen haben dort bis jetzt noch nicht angegriffen, ihre ganze Aufmerksamkeit ist vielmehr auf die Kampfhandlungen bei Renteria, Palajas und San Sebastian gerichtet, wo der größte Teil der Eroberer von Trun bereits wieder im Geleitz steht. Man rechnet damit, daß San Sebastian in diesen Tagen fallen wird. Die Stadt befindet sich in einer äußerst kritischen Lage. Lebensmittel, Wasser und Verbandsmaterial gehen zur Neige, die Bevölkerung ist ausgehungert und verzweifelt; nur die Toranen der Anarchisten verhindern die Überlegung der Stadt.

Mit welchen Mitteln die Leute arbeiten, erhebt man daraus, daß nach am Sonntag der Sonder San Sebastian den feuernden Widerstand der roten in Trun mehrere und behauptete, die Stadt befindet sich völlig in den Händen der Vorkämpfer, es herrsche dort vollkommene Ruhe und alle Angriffe der Nationalisten seien abgewiesen worden. Diese Lügenpropaganda — Trun befindet sich tatsächlich seit Freitag im Besitz der Nationalisten — stellt bei den roten ein Hauptkampfmittel dar.

Neuregelung der Kurzarbeiterfürsorge

Teilweise erhebliche Erhöhungen der Unterstützungleistungen, insbesondere für kinderreiche Familien

Berlin, 7. September.

Die Kurzarbeiterfürsorge ist durch den Präsidenten des Reichsanhalts für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung neu geregelt worden. Dabei ergeben sich wesentliche Erleichterungen im Wege der Kurzarbeiterfürsorge. Auch die Unterstützungleistungen, die die Reichsanhalt gewährt, sind teilweise erheblich erhöht, insbesondere für kinderreiche Familien.

Die Erleichterungen beruhen vor allem darin, daß die Betriebe nach der neuen Verordnung auch in der allgemeinen Kurzarbeiterunterstützung keine Vorkasse mehr zurückzahlen brauchen. Dieser Kurzarbeiterfürsorge gezahlt wird. Auch bei einer Unterbrechung der Unterstützung wird keine Unterbrechung der Kurzarbeiterfürsorge bewirkt. Die Betriebe können außerdem die Kurzarbeiterunterstützung in der allgemeinen Kurzarbeiterunterstützung erforderlich war, sie können also ihre Arbeitsverteilung den jeweiligen Bedürfnissen anpassen und schneller anpassend als bei der Unterbrechung der Unterstützung. Auf die Doppelanfrage wirkt in gleicher Richtung; er bedeutet außerdem eine Verwaltungsvereinfachung. In der

An der Diele hieß Anja Krasno die Besucher willkommen. Wolke nötigte sie ins Wohnzimmer. Die Frauen begrüßten sich herzlich. Sie bildeten ein reizendes Mädchenpaar. Vera in ihrer Zierlichkeit, brünett und mit den braunen Augen kontrastierende lieblich zu der rauen, lichtvollen Blondheit Anjas. Beide vertieften sich in ein Gespräch über Anjas Europareise, von der sie erst vor kurzem zurückgekehrt war.

Holde Blicke wanderten immer wieder zu Krasnos Schwester hin. So hatte er sie bei ihrer ersten Zusammenkunft nicht gesehen. Gewiß, ihre aparte Schönheit war ihm gleich aufgefallen. Von der ersten Sekunde des Sebens an hatte sie ihn in einen eigenartigen Bann gezogen. Anfanglich hatte er sich sogar in einer fremdenartigen Weise beneidigt gefühlt. Dieser erste Eindruck war jedoch wieder verworfen worden durch Anjas sprödes Benehmen und durch ihre Herbe. Argwöhnisch erliefen sie Stasi. Jetzt aber sprühte sie. Eine blutwarme Weichheit umfloss sie. Die Augen leuchteten hell und freundlich; gleitend waren ihre Bewegungen; sie lachte so ungewunden, daß Stasi sich fragte, ob es bei Anja mit einem unverwundlichen abliehnen Naturfunde oder mit einer gewandten Weiblichkeit zu tun hatte.

Ein Diener brachte Tee, Alkoholika und Schokolade. Man fand sich am Tisch zusammen und sah und trank. Das Gesprächsthema glitt in eine allgemeinere Bahn.

„Rüsten man bei Ihnen schon zum großen Holschlag?“ erkundigte sich Wolke Krasno bei Stasi.

„Ja! Vais, unser Bootsführer befindet sich bereits auf der Fahrt den Djoirin aufwärts, um die erforderlichen Hilfsmittel für die Winterarbeit heranzubringen. Sergei Konteff meinte neulich, daß Vais sich sehr weilen mühte, um nach vor Ausbruch des großen Frostes zurück zu sein. Vais scheint ein Dickhäuter zu sein, nach dem, was ich bisher von ihm zu hören bekam.“

„Das werden Sie noch öfters im Sommer zu spüren bekommen, bei den Holschlag“, gab Vera zurück.

„Ubrigens“, drängte sich Stasi zu Krasno, „Ihren jungen Alexander schreie ich hoch ein. Ich war selbst bei dem Zwischenfall mit Grifo zugegen. Sein Verhalten imponierte mir, so besonders und gewissermaßen überlegen. Die Art und Weise, wie er sich gibt, sieht von der aller anderen ab. Wohl einer ihrer tüchtigsten Leute.“

Madrid kann sich nicht halten

Wie der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, könne Madrid nach Mitteilungen, die von ausländischer Seite in London eingelaufen seien, nicht mehr lange gegen den Vormarsch der Militärgruppe aushalten. Die wiederholten Aufforderungen der marzistischen Regierung zur Einigkeit hätten wenig Erfolg, da die Kommunisten an der Einrichtung der Geiselsammelstellen energig festhielten. Die Verteidigungsmassnahmen um Madrid seien in einem so chaotischen Zustande, daß die Nationalisten keine wirklichen Schwierigkeiten bei der Befreiung der Stadt haben würden.

Beschmutzte Christusbilder

Ein spanischer Arzt, der in England eingetroffen ist, berichtet in der „Daily Mail“ über die marzistischen Grauseltaten in Valencia, deren Augenzeuger er gewesen ist. Als die Kommunisten das Zeichen zum Aufstand gegeben hatten, sei die Kirche San Juan del Mercado in Brand gelegt worden. Zwei Tage später hätten die Kommunisten den Sanktilian, der die Kirche habe, die Kirchenbücher zu retten, gefangen und buchstäblich in Stücke gerissen. Eine allgemeine Jagd auf Nonnen und Priester in der ganzen Stadt sei die Folge gewesen.

Der Bischofssitz sei völlig zerstört worden. Der kommunistische Pöbel habe die Reliquie zu Trinkschalen benutzt, die Christusbilder seien mit Schmutz verunreinigt worden.

Der rote Hauptkommissar Rascarrada habe jede Nacht Orgien veranstaltet und anschließend allmorgendlich nach dem Frühstück zahlreiche Gefangene vor seinen Augen erschlagen lassen.

Die Basken machen Front gegen die rote Zerkürungswehr

In San Sebastian dauern die heftigen Auseinandersetzungen zwischen den baskischen Separatisten und den Anarchisten über die von den Anarchisten geplante Zerkürung der Stadt auch in den Abendstunden des Montag fort. Es heißt, daß die Parteileitung der baskischen Separatisten in Bilbao allen Unternehmungen die strenge Weisung erteilt habe, sich mit Waffengewalt gegen jeden anarchistischen Zerkürungsversuch zu wehren zu lassen.

Kommunistentransport durch Frankreich

Paris, 7. September.

In Barcelona sind am Sonntag wiederum vier Offiziere erschossen worden, die von den sogenannten Volksgerichten zum Tode verurteilt worden waren.

In Perpignan traf am Sonntag ein weiterer Zug mit Marzisten und Kommunisten ein, die an der Verteidigung von Trun teilgenommen haben und nunmehr über Frankreich nach Barcelona fahren wollen. Es handelte sich um etwa 1500 Mann. Die Kommunisten erklärten, daß sie es gewesen seien, die die Lebensmittelgeschäfte in Trun in Brand gesetzt hätten, damit die Sieger sich nicht dieser Lebensmittel bemächtigen könnten.

Nach einer Meldung des Rundfunksenders von Teres de la Frontera haben die Marzisten bei der fluchtartigen Räumung der Insel Mallorca vier Bismarcken mit 4800 Gewehren, 12 Geschützen, 40 Maschinengewehren, zwei Panzerautos und zahlreiche Pferde und Maultiere zurücklassen müssen. Sie waren außerdem gewissermaßen 600 Gefangene, die sie gemacht hatten, wegzuführen.

Der Ueberwundungsauswurf

London, 7. September.

Die Mitteilung der deutschen Regierung, daß sie den deutschen Gesandtschaftsträger in London zum Vertreter Deutschlands in dem internationalen Ueberwundungsauswurf für die Ueberwundungsmassnahmen ernannt habe, wird von den Marzisten allgemein kurz bezeichnet. Ein Zeitpunkt für den Zusammentritt des Ueberwundungsauswurfes befindet sich in London noch keine völlige Klarheit. „Daily Telegraph“ meldet, in London erwarte man von dem am Freitag nach Vissabon gelangten Gesandtschaftsträger, daß Portugal seine dem Ueberwundungsauswurf zustehende Anerkennung der Ueberwundungsmassnahmen über die möglichen Folgen für Portugal, wenn ein Sieg der Marzistenstreikräfte in Spanien die Souveränität dieses Landes zur Folge haben werde, Portugal glaube, daß der kommunistische Einfluß sich voraussichtlich auch über die Grenze ausbreiten würde.

Wie Reuters meldet, steht die endgültige Antwort von Italien auf den Vorschlag, den Ueberwundungsauswurf einzuleiten, noch aus. Aus den letzten Berichten aus Rom läßt sich jedoch schließen, daß Mussolini den Plan annehmen werde.

Die deutschen Geiselsammelstellen in den spanischen Gewässern

Berlin, 7. September.

Die in den spanischen Gewässern befindlichen deutschen Geiselsammelstellen sind zur Zeit wie folgt: Torpedoboot „Kaiser“ in See bei Retrol, Torpedoboot „Kaiser“ auf dem Marz nach Santander, Torpedoboot „Kaiser“ in Portugal. Scharuppe: Kreuzer „Kaiser“ mit dem B. D. A. an Bord in See südlich von Genua, Torpedoboot „Kaiser“ in See südlich von Genua, Torpedoboot „Kaiser“ in See südlich von Genua, Torpedoboot „Kaiser“ in See südlich von Genua.

Die Torpedoboot „Kaiser“ und „Kaiser“ von der 3. Torpedobootsflotte sind am Montagvormittag zur Ueberwundung der an der spanischen Küste befindlichen spanischen Torpedobootsflotte in See gegangen. Die beiden Torpedobootsflotten sind am Montagvormittag zur Ueberwundung der an der spanischen Küste befindlichen spanischen Torpedobootsflotte in See gegangen. Die beiden Torpedobootsflotten sind am Montagvormittag zur Ueberwundung der an der spanischen Küste befindlichen spanischen Torpedobootsflotte in See gegangen.

Kommunistische Bluttat in Wien

Wien, 7. September.

Die Fälle kommunistischer Gewalttätigkeiten beginnen sich in Wien zu häufen. Am Montagmorgen überfiel ein kommunistischer Sicherheitskomitee zwei Personen, die kommunistisches Propagandamaterial in einem Haus verteilten wollten. Als er sie verhaften wollte, saß er auf den Rücken eines Revolver auf der Treppe und lenkte auf den Revolver, der schwer verletzt zusammenbrach. Die beiden roten Streifen konnten entkommen.

General Rndz-Emigly in Benedig

Nom, 7. Sept.

General Rndz-Emigly ist, wie die Spätausgabe des „Giornale de Italia“ meldet, am Montagnachmittag mit seiner Begleitung in Benedig eingetroffen. Zu seiner Begrüßung waren am Bahnhof Vertreter der Behörden und der kommunistischen Partei erschienen. Wie die Meldung weiter behauptet, wird sich der polnische Generalstab in einige Tage in Benedig aufhalten, um die Sechenswürdigkeit der Stadt zu besichtigen.

Der Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Biondini, wies seit Sonntag mit seiner Gattin in Benedig. In unterrichteten italienischen Kreisen wird erklärt, daß sich Biondini zur Erholung in Benedig aufhalte, daß er selbstverständlich als früherer Bolschewist in Warschau mit dem dort perlonisch bekannten polnischen Generalstab zusammen zu treffen werde. Politische Bedeutung komme, wie weiter erklärt wird, dieser Besprechung nicht zu.

Zwischenfall in Jerusalem

Jerusalem, 7. September.

Heute vormittag wurde auf zwei hohe Regierungsbeamte, die Regierungssekretäre Rurad und Tattenbaum, fünf Mal aus dem Neuen Tor in der Jerusalemer Altstadt geschossen, ohne daß die Angeln ihr Ziel erreichten. Die Täter konnten in die Altstadt flüchten und sich dort verbergen.

Bei einem Gefecht am Sonntagnachmittag auf den Höhen von Klabus, bei dem wiederum Augenzeugen gefolgt wurden, gab es tote und verwundete Araber, deren Zahl jedoch noch unbekannt ist.

Nun er Anja Krasno allein gegenüber, kam ihm nur allzu deutlich wieder sein erstes Zusammentreffen mit Wolke Schwester in den Sinn. Er wußte nicht sofort, wo er sein Gespräch anknüpfen sollte. Und er mußte sich gewaltsam zwingen, die Gedanken in eine gegenwärtige Richtung zu lenken. Daß dies der willensmäßigen Ausstrahlung zuzuschreiben war, die — wie es Stasi vorkam — von Anja zu ihm wollte?

Die junge Dame schien heute weniger grübelnd und abweisend aufgeleitet zu sein. Von Stasi unbemerkt, bligte sie einen forschenden Blick zu Stasi hinüber. Sie brach jetzt das Schweigen!

„Sind Sie immer noch befeidigt, Herr Stasi?“

Am Ton erkannte Stasi, daß die Frage im verächtlichen Sinn gestellt war.

„Wie könnte ich —“ gab er zurück. Dabei spürte er im Inneren deutlich, daß es ihm Freude bereitete, diese Worte aus Anjas Munde vernommen zu haben. Sogleich löste sich aus seinem Empfinden das Befremdliche und Drückende, das ihn eben noch umfingelte. Er gab sich nun völlig aufgeschlossen dem Genuß hin, Anja gegenüber zu sitzen und mit ihr plaudern zu können.

Ein Wort gab das andere. Sie fanden Stoffe, die beide gleich stark berührten. Keiner merkte, wie sie sich während der Unterhaltung leichlich näher kamen. Es ergab sich, daß jeder die Reizung hatte, ein angelehntes Thema bis zum Grunde zu durchleuchten und leidenschaftlich zu vertreten.

Als sie sich an einem Gegenstand gleichzeitig temperamentvoll ergriffen, fanden sie plötzlich in die Wirklichkeit zurück.

Anja lächelte unbestimmbar.

Stasi fiel es auf einmal auf, daß schon geraume Zeit vergangen war, seit Krasno und Vera das Zimmer verlassen hatten. Dieser Umstand veranlaßte ihn zu einem Gedankenexperiment. Mit vorförmlich beherrschender Stimme fragte er Anja Krasno: „Kennen Sie eigentlich meine Mitarbeiter näher, Fräulein Krasno?“

— Ich meine in erster Linie Sergei Konteff.“

Anja verlor sichtlich einen Teil ihrer Munterkeit.

„Oder habe ich mich — wie vor einigen Tagen — in der Frage wieder verirrt?“

Dieser belebte Ritzung löste Heiterkeit bei Anja aus.

(Fortsetzung folgt.)

Mit 220 Herner Kriegsbeschädigten ins Bergische Land

110 Wagen des NSKK und DNVC fuhrten unsere Kriegsopter nach Schloß Ayrath bei Elberfeld.
Bergnügliche Stimmung bei allen Teilnehmern trotz Dauerregens und „Wolkenbrühen“.

Am Sonntag mittag gegen 12.30 Uhr fuhrten auf dem Schützenplatz die Wagen des NSKK und des DNVC auf. Schließlich waren es drei Reihen hintereinander, große imposante „Direktoren“-Wagen und kleine Gebrauchswagen, die neben dem Fahrer gerade noch einen Gast aufnehmen konnten. Die meisten waren sinnig mit Blumen, Girlanden und mit Latentkreuzfahrten auf den Kühlerhauben geschmückt. Das NSKK sorgte dafür, daß die Wagen alle nummeriert und mit dem Zettel, der auf die Kriegsbeschädigtenfahrt hinwies, versehen wurden. Schließlich hatten sich 110 Wagen eingefunden. Sturmführer Künne vom NSKK und sein Fahrerleiter Scharführer Hans Klein hatten mit Unterstützung des DNVC und des Stadt-Präsidenten in diesem Jahre eine besonders vorbildliche Vorbereitung geleistet. Nicht ein einziger Autofahrer wurde nachgestellt, weil es an Fahrzeugen fehlte; sämtliche Wagen waren hübsch privatisiert, in denen man gemütlich zu zweien, dreien, höchstens aber zu vier auf die Reise gehen konnte. Kurz nach 13 Uhr kamen von ihrem Sammelpunkt, dem Adolfs-Hilf-Platz, die Ehrenbürger des Staates, unsere Kriegsbeschädigten, die zeitweise des Regens wegen unter dem Rathausbogen sich aufgehalten hatten, und bestiegen die ihnen zugewiesenen Wagen. „Jetzt kann es regnen“, meinte mein schwerbeschädigter Freund Karl, nachdem er es sich im weichen Polster gemütlich gemacht hatte. Noch einmal wurden die Wagen aufgerufen. „Wo ist der Führer von diesem Ford?“ rief der NSKK-Mann Braun und: „Fort!“ war die trockene Antwort Karls. Der Führer des Ford war aber bald wieder zur Stelle, nimmere im Besitze einer Tüte Zigarren, die er freundlichweise unserm Freund Karl befohl hatte. Karl hatte nämlich geglaubt, er werde in einen offenen Wagen verfrachtet, in dem eine glühende Zigarre vom Regen ausgelöscht werden würde. Es war ein Kleinritztum, offene Wagen wurden nicht mitgeführt, und bald qualmte Karl wie ein Schlot.

Mit den 220 Schwerbeschädigten nahmen noch eine Anzahl Begleiter an der Fahrt teil. Zwei Sanitätswagen waren ebenfalls mit von der Partie, geführt von den NSKK-Männern Sanitätsarzt Dr. Müller und Dr. Vollbrecht. Freund Karl hatte zuerst die Absicht, alle zehn Minuten umharrig zu werden, damit die seiner Ansicht nach mitgeführte Kognakflasche im Sanitätswagen nicht verhinimle. Als er hörte, daß es nur Hofmannstropfen geben würde, beteuerte er immer wieder, er fühle sich mobil wie kein zweiter Mensch im großen Wagenpark.

Endlich ging es los. Es war eine ungeheuer lange Wagenkolonne, die sich durch die Post-, Vonder-Hend- und Bahnhof- zur Bochumer Straße bewegte. Das gab ein fröhliches Winken, und Karl rief seinen Angehörigen noch schnell zu, er fahre nur fort, um das Loch dahinten am Himmel zuzustopfen. Bald hatte man Herne im Rücken liegen. Am Ruhr-Schnellweg, der die Herner Straße vor Bochum-Mitte kreuzt, traten unsere NSKK-Männer auf ihren Motorrädern zum ersten Male in Erscheinung. Das ging immer für, wenn sie vorfahren, den Verkehr bis zur Durchfahrt unserer Autofahrer abzustoppen und dann, hint wie die Wiesel, sie wieder zu überholen und an der nächsten Kreuzung Posten zu fassen. Die Kolonne sollte auch propagandistisch wirken und nicht auseinandergerissen werden. Deshalb war das NSKK schon vor dieser Fahrt unterwegs gewesen und hatte die Polizei aller zu durchfahrenden Kreuzungspunkte informiert. So hatte man am Sonntag immer den Vorzug der Vorfahrt, ganz gleich ob in Bochum, Hattungen, Langenberg, Nevels ufm. Überall scherte man der Kriegsbeschädigtenfahrt der Herner ein großes Interesse.

Das Tempo konnte kein allzugroßes sein, man fuhr mit höchstens 30-40 Stundenkilometern. Bis zum Zielpunkt waren 37 Kilometer zu durchfahren. Während ein einzelner Wagen diese Strecke in einer Stunde gut absolvieren würde, gebrauchte die Wagenkolonne die doppelte Zeit. Unterwegs gab es wiederholte Regengüsse, wenn es auch hinter Bochum schon los auslief, als ziele doch noch ein schöner Sonntagnachmittag herauf. Die glatten Asphaltstraßen waren nicht jedem Wagen gewogen. Als es in Serpentinchen hinauf ging, blieben einige Wagen stehen, kamen aber noch vor dem Ziel herbei, um geflohen mit den anderen einzufahren.

Schloß Ayrath wurde um 15.45 Uhr erreicht. Ein geräumiger Parkplatz nahm die 110 Wagen auf. Die Kriegsbeschädigten und ihre Begleitung nahmen dann in dem großen Ausflugsgelände, welches neben dem eigentlichen Schloß erbaut wurde und dessen Inneres in weißem Sand gehalten ist, so daß es sehr freundlich und hell wirkt, Platz. Hier trifft sich immer die Wuppertaler Jugend zum Tanz, und auch die bergischen Familien bevorzugen diesen Ausflugsort. Draußen sah man, wenn auch von grauen Regenwolken überdeckt, das schöne bergische Land, welches den lauernden Adressen in nichts nachsteht. Über Schloß Ayrath flog ein großer, weißer, unser Herner Präfektamtler P. B. Bongard auf. Bei einem Rundgang erzählte er aus der Geschichte des Schloßes Ayrath. Danach haben schon im 11. Jahrhundert die Werderer Aeste hier roden lassen. Im Jahre 1472 erbauten die Grafen von Syberg das Schloß, einen Prachtbau, der bestaunt werden kann. Später faulen es die Grafen von Berchem. In neuerer Zeit erwarb es Professor Rumpf von den O. G. Farben. Seit 1895 find die Nebengebäude zu einer Ausflugs- und Gaststätte umgebaut. Die in der Nähe liegende Burggrüne stammt aus dem 11. Jahrhundert.

In der großen Halle, die ein großes Konzertpodium aufweist, spielte bald die Vaprarther Musik auf, und die Oberkleepten eifrig Kaffee und Kuchen herbei für die Herner Gäste.

Kreiswarter B. e. r. von der NSRDV hieß dann die Fahrtteilnehmer willkommen. Nach dem grauen Mittag wolle man hier abwechslungsreiche Stunden erleben. Heute solle nicht vom Tanz des Vaterlandes und von den Mühen der Durchführung dieser Fahrt die Rede sein. Man würde, wenn man es vermocht hätte, mehr geboten haben, doch bitte er, auch mit dem Wenigen vorlieb nehmen zu wollen. Er dankte besonders den Helfern der 110 Fahrzeuge der Stadterverwaltung für ihre Unterstützung, dem NSKK und DNVC. Vor allem danke er diesen im Namen der Kameraden, von denen mancher seit Jahren aus Herne nicht herausgekommen sei. Noch recht lange würden sie sich dieses schönen Tages erinnern. Präfektamtler P. B. Bongard überbrachte die Grüße von Kreisleiter Nieper und des Gauinpekt-

teurs Oberbürgermeister Weister, die zu ihrem Bedauern am Erscheinen verhindert seien. Auch die Stadterverwaltung danke allen, die zum Gelingen dieser Fahrt beigetragen hätten. Sie hätten den Sinn der großen Volksgemeinschaft verstanden und in die Tat umgesetzt. Der Gemeinschaftswille habe ein Volk in Leid und Not zuhause, macht es stark im Innern und nach außen und bewahre es vor Kriegen. Der heutige Staat habe dies alles erkannt und predige daher den Geist der Volksgemeinschaft immer von neuem. Dem Manne aber, der uns die Sicherheit gegeben, derer wir uns im deutschen Vaterlande erfreuen, wolle man mit einem dreifachen „Siegehe!“ gedenken. Mit den beiden Hymnen ließ man den Gruß an den Führer ausklingen.

Im gemütlichen Teile kam dann der Humor zu Worte. Peter von der Wirth sagte sich zu nachst als Coupletstänger an und stellte nach starkem Applaus die „vier lustigen Kumpels“ vor, die das Potpourri „Die fröhliche Jagd“ und „Wir sind die lustigen Vier“ zum Vortrag brachten, wofür sie, wie man es nicht anders kennt, den stärksten Beifall erhielten.

Rum reizte die Teilnehmer aber auch die Befächti-

Bundesfischen der weiffälischen Schützen

Auch die Herner Schützen rüsten für Gelfentischen.

In den Tagen des 23. bis 27. September wird in Gelfentischen das 32. Bundesfischen des Hauses 9 Weltfischen im Deutschen Schützenbunde vor sich gehen. Dieses große Fischen des gesamten Weiffälischen Schützenbundes auf einer großen Zahl Schützenbünde seit langem Nationalitätswettspiele, Einzel-Wettspiele und Preisfischen. Dazu das Ausfischen des Fünftampfbüchens und ein Gaugruppendifchen. Diesen Wettspielen acht in den einzelnen Kreisen des Weiffälischen Schützenbundes ein Kreisgruppenfischen voraus. (An Herne hat es am letzten Sonntag stattgefunden, f. Sportteil). Nach den Vorbereitungen zu rechnen, wird das Bundesfischen eine Heerfahrt der alten weiffäl. Schützengarde abgeben, die dazu dienen soll, den Sport-u. Schützengeist, der von jeder der weiffälischen Schützen befeuert, auch in diesem Jahre der Olympischen Spiele zu fördern. Nach dem schon jetzt vorliegenden Mel-dungen wird das diesjährige weiffälische Bundesfischen aus allen Schützenkreisen des Weiffälischen Schützenbundes eine Beteiligung aufweisen, wie wohl keines der früheren Bundesfischen je gestreift hat.

Aus Herne werden etwa 50-60 Schützen teilnehmen und zwar im wesentlichen dieselben Gruppen, die sich am Sonntag zum Kreisgruppenfischen stellten.

Die Bedingungen für die Wettspiele haben in der längsthin stattgefundenen Beiratsitzung des Weiffälischen Schützenbundes eine weitestgehende Erweiterung erfahren. Beim Kreisfischen auf einen Stunden der Schützenvereine sind abweichenden Standorten ansonstige Schießen zugelassen. Beim Gaugruppendifchen mit Kleinfalber hat jeder Schütze eine Adermannschaft insgesamt 15 Schütze in den drei Stellungen: liegend, sitzend, oder kniend und stehend, mithin je 5 Schütze. Die Gesamtanzahl einer Mannschaft entscheidet. Von allen innerhalb eines jeden Bezirks ermittelten Kreisreitern ist derjenige, welcher die größte Anzahl hat, gleichzeitig Bezirksmeister des betreffenden Bezirks. In diesem Jahre können sämtliche Gruppen, die an Kreisgruppenfischen teilnehmen, sich auch am Gaugruppendifchen beteiligen. Es sind für dieses Jahr bei den Kreisgruppenfischen drei Schichtklassen vorgesehen: Großkaliber, Kleinfalber und Jungschützen. Die Schichtzeiten in den Tagen des Bundesfischen vom 23. bis 25. September von 14 Uhr bis zur Dunkelheit, am Samstag, dem 26. September, von 10 Uhr morgens bis zur Dunkelheit und am Sonntag, dem 27. September, von 9 Uhr bis 14 Uhr. Die Kreiswettspiele müssen bis zum 15. September beendet sein. Beim diesjährigen Bundesfischen findet gleichzeitig und als Krönung des Fünftampfbüchens ein Fünftampfbüchensfischen statt. Die drei besten Schützen dieses Kampfes erhalten je einen vom Weiffälischen Schützenbunde gegebenen Fünftampfbüchens-Becher, der beste Schütze außerdem eine Urkunde als Fünftampfbüchens-Führer für 1933. Bei den einzelnen Wettspielen werden Medallien und Medallien vergeben: auf Feld (300 Meter) mit Dioptr- oder Weiffälischen Büchse, auf Stand (175 Meter) mit Dioptrbüchse

figung der Umgegend, und so verströute man sich in die nahen Promenadenwege des Schloßparkes oder nahm Spaziergänge nach schönen Plätzen vor. Unser Freund Karl ließ es sich nicht nehmen, einigen Kollegen eine Standpauze zu halten, weil sie eine solche Angst vor dem Fieselregen zeigten und sich zum Stat niedergelegt hatten. Bald sah man sie, Karl an der Spitze, durch den Wald wandern, voller Anerkennung das Lied vom „schönen Sauerland“ in „D du schönes Bergisch Land“ abändern. Die Befanntschaft mit den Menschen des Bergischen Landes ergab, daß sie eine gemütliche und lustige Art haben, sich zu geben. Freund Karl meinte, in Zukunft werde er nie zum Rhein, sondern ins Bergische fahren. Wenn sich die Gelegenheit dazu bieten würde.

Als man zurückkam, da tanzte man im Saale auf dem blanken Parkett, und die Musik spielte immer aufs neue auf. Es wurde immer gemütlicher, drauhen aber allmählich dunkler. Und daher hieß es: Aufbrechen. Die Rückfahrt ging nicht mehr in langer Kolonne vor sich, sondern in kleineren Gruppen, weil man sonst am Abend ein Verkehrshindernis gebildet hätte. Dennoch boten die Wagenreihen mit ihren hellen Lampen und roten Schlußlichtern ein imponantes Bild, das überall Aufmerksamkeit erregte. Gegen 20.30 Uhr war schon die Hälfte der Wagen in Herne, während mancher andere noch Umwege über Belbert, Steele und Essen machte und erst gegen 21 und 22 Uhr anlangte. Im Engl. Vereinshaus blieb noch eine Weile gemütlich beisammen, wo die vier lustigen Kumpels und der folsche Pitt noch viel zur Belustigung der Fahrtteilnehmer und zum Ausklang eines schönen Sonntags beitrugen.

Eine endgültige Regelung der Rechtsverhältnisse dieser Gebiete bleibt vorbehalten. Andere Bestimmungen wollen verhindern, daß Kleingartenanlagen für Zwecke der Kleinfischung in Anspruch genommen werden, wenn dies nicht zu Gunsten der Kleingärtner selbst geschieht.

Lehrerausbildung auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung.

Zu Beginn des kommenden Wintersemesters beginnt ein neuer Ausbildungslehrgang für Lehrer und Lehrerinnen für das Fach „Leibesübungen und körperliche Erziehung“. Er erfolgt an dem Hochschulinstitut für Leibesübungen in Münster i. W. und erstreckt sich über ein Jahr. Die Ausbildung sieht offen

1. Studierenden, die die wissenschaftliche Prüfung für das höhere Lehramt ablegen wollen;
2. Studentreferendaren (innen) und Studienassessoren (innen) die die Lehrbefähigung in dem Fach „Leibesübungen und körperliche Erziehung“ nachträglich erwerben wollen (Erweiterungsprüfung);
3. mit besonderer Genehmigung des Ministers:
 - a) Studierenden anderer Fakultäten, für die die Teilnahme an der Ausbildung eine wesentliche Ergänzung für die Berufsausbildung ist.
 - b) Bewerber (innen), die bereits andere Lehrbefähigungen (nicht des höheren Lehramtes) besitzen;
 - c) Bewerberinnen, die technische Lehrerinnen werden und zunächst die Lehrbefähigung für Turnen erwerben wollen.

Voraussetzung für die Zulassung ist der Nachweis artlicher Abstammung sowie die körperliche und charakterliche Eignung. Die Aufnahmeprüfung findet Ende September in den Hauptdisziplinen der Ausbildung: Leichtathletik, Turnen und Schwimmen statt. Die Meldungen sind direkt an das Hochschulinstitut für Leibesübungen in Münster i. W., Domplatz 3a, zu richten.

Weg mit feuergefährlichen Reinigungs-mitteln!

Nicht selten hört man davon, daß beim Reinigen von Kleiderkästen mit Benzin ein Brand entstanden ist, weil sich eine offene Flamme in der Nähe befand. In vielen Fällen ist der Gasfächer daran schuld. Das Reinigen mit Benzin bei Vorhandensein einer offenen Flamme in der Nähe ist geradezu ungläublicher Leichtsin. Das rasch verbrennende Benzin bildet mit der Luft ein außerordentlich leicht explosierendes Gasgemisch, das durch den kleinsten Funken entzündet werden kann. Gefährlich ist es schon, in einem von diesem Benzinmist erfüllten Raum einen elektrischen Lichtschalter zu betätigen, da auch hierbei unter Umständen Funkenbildung auftritt. Aus dem gleichen Grunde darf bekanntlich auch in einem mit Benzinmist gefüllten Raum das elektrische Licht erst eingeschaltet werden, nachdem durch Öffnen der Fenster dem Gas die nötige Abzug verfaßt worden ist. — Das Reinigen von Kleiderkästen mit Benzin sollte man allenfalls nur am offenen Fenster und nur dann vornehmen, wenn sichergestellt ist, daß keine Entzündung des Benzinmists durch Flammen oder Funkenbildung im gleichen Raum oder in den Nachbarräumen eintreten kann. Noch zweckmäßiger ist es aber, wenn man anstatt des Benzin Reinigungsmittel verwendet, die eben so wirksam, aber nicht feuergefährlich sind, z. B. den auch von den chemischen Reinigungsbetrieben benutzten, überhaupt nicht brennbaren Tetrachloräthylalkohol oder eine damit hergestellte Spezialmischung.

„Wohl, die Massen sind im Fluß...“

Zur 6. Giechereifachausstellung in Düsseldorf.

Ein Ereignis, das auch für die Herner Eisenindustrie Anziehungskraft und Bedeutung hat, steht demnächst bevor. Vom 17. bis 24. September ist in Düsseldorf die 6. Giechereifachausstellung, in Verbindung mit dem bereits mehrfach angeforderten Internationalen Giechereifachkongress, statt. Uralt ist die Kunst, das Metall zu gießen. Selbst die Dichter haben den glühenden, fließenden Guss als etwas Kraftvoll-Schönes gesehen und besungen. Und doch: welche Meilensteine der Entwicklung sind im Giechereifach seit dem Jahre 1929 überschritten, als in Düsseldorf die letzte Giechereifachausstellung stattfand. Unzählige Patente brachten unwahrscheinliche Neuerungen im Giechereifach. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß überall im Leben Güstefei verwendet werden, und daß die Technik in all ihren Zweigen von der Güte des Gusses abhängig ist, dann kann man das Giechereifach als einen Angelpunkt der ganzen Technik ansehen. Wer auch immer mit Metall umgeht, für den ist daher eine Kenntnis des Giechereifaches von ungeheurer Wichtigkeit. Deutschlands führende Stellung auf diesem Hauptgebiet der Technik wird wiederum durch die bevorstehenden Düsseldorfser Ereignisse befestigt. Die großen Ausstellungshallen am Rhein waren nicht ausreichend, um die vielen riesigen Maschinen aufzunehmen, die in der Ausstellung im Betrieb vorgeführt werden. Zwei ausgedehnte Zelthallen wurden im Freigelande errichtet, jedoch auf einer Ausstellungsfäche von 15 000 Quadratmeter das Giechereifach ebenso umfassend wie erschöpfend dargestellt wird. Wie es immer deutsche Art war, geht der Wissenschaftler mit dem Techniker Hand in Hand. Und so wird eine große wissenschaftliche Abteilung in sechs Hauptgruppen die Anlage und Organisation der Giechereien, Giechereifachstoffe, die Formgebungsarbeiten, die Schmelz- und Giechetechnik und die Nachbehandlung von Gießstücken, für jedermann verständlich, aber trotzdem tiefgründig und auch dem Fachmann hochinteressant, behandeln. Auch Sondergiechereien, wie Walzen, Hart- und Röhren gießen und Harten, Glühen und Anlassen wird man beim Besuch der Fachausstellung kennen lernen. Eine riesige Firmenschau zeigt die neuesten Hilfsmittel und Maschinen und gibt Anregungen dem erfahrenen Praktiker wie auch dem Laien.

Ein NSKK-Verkehrserziehungsdiens?

Eine Ansprache Hühnleins beim Olympia-Schlappell der Motorbrigade Berlin.

Die Motorbrigade Berlin des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps hatte zum Samstagabend die während der Olympischen Spiele 1936 eingeleiteten Führer und Männer des NSKK zu einem Schlappell vor der Deutschlandhalle zusammenberufen, bei dem der Führer des NSKK, Korpsführer Hühnlein, sprach.

Korpsführer Hühnlein wies darauf hin, daß während der Olympischen Spiele allein in Berlin 12 000 Mann der Motorbrigaden eingesetzt waren, in Kiel weitere 3000 Mann. Von der Fahrbereitschaft seien in 22 Tagen nicht weniger als 46 000 Kraftwagen, darunter 12 000 aus landliche und 300 Omnibusse betrieu worden. Das seien Zahlen, die sich wirklich sehen lassen könnten. Der Korpsführer sprach allen Beteiligten seinen Dank aus. Die vielen anerkannten Stimmen von führenden Männern der Partei und des Staates wie des Auslandes hätten ihm die Leistungen und das muttergütige Verhalten der NSKK-Männer bezeugt. Der Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler, habe in einem persönlichen Schreiben an ihn seinen Dank für die tatkräftige Unterstützung und Zusammenarbeit zum Ausdruck gebracht. Wenn daraus nun wichtige organisatorische Schlusfolger

Es herbstet

Kaum hat sich der Ferienmonat August mit herrlichen sommerlichen Tagen verabschiedet, da laßt uns der September schon die Nähe des Herbstes erschreckend fühlbar werden. Der Wind fegt durch die Straßen, zerrt an den Baumkronen, reißt die noch grünen Aeste ab, biegt junge Bäume um und heult durch Haus und Gassen, während dunkle Wolken das leichte Regengrün gelinde rieselnd oder wild wie Wolkenbrüche lospreissend auf die Erde gießen. Dabei sinkt das Thermometer von Grad zu Grad, und man fühlt eine unangenehme Kühle sich in den Wohnräumen ausbreiten. Erschrocken ertrapt man sich dabei, daß die Gedanken sich bereits mit dem Denken und dem Kohlenhändler beschäftigen. Doch wollen wir nicht schon bei den ersten Voten kommender grauer Monate verjagen. Noch kann uns mancher sonnig-schöne Spätsommerstag bescheiden sein. Freuen wir uns auf ihn, wenn uns frohellen will. Dann wird uns sicher gleich wärmer ums Herz werden.

Deutlicher Herbst

Wielleicht ist dem italienischen Frühling der Vorzug gegeben, wielleicht ist der schwedische und der englische Sommer besonders preisenswert, nirgends aber der Welt ist aber der Herbst schöner als in Deutschland. Das haben in den letzten Jahren auch Tausende tief und beglückt erkannt, die früher den Herbst stets außerhalb der deutschen Landesgrenzen zu verbringen pflegten, das wußten aber Hunderttausende und Millionen schon längst und zuletzt: Wer in einen deutschen Laubwald im vollen Herbst durchschritt hat mit keinem wohlhabt innererwirdenden Reiz an leuchtenden Farben, dem will ein Vorberdahn dagegen nichterscheiden, wer es in eine Jahreszeit an Rhein oder Donau entlang gewandert ist, ruhig, beinahe ohne jede Hekt, der hat vom Glanz jener Tage bis tief in den Winter hinein gerührt.

Die sogenannte Nachkälte ist in den deutschen Kur- und Badeorten jetzt in vollen Gange, sie wird dieses Jahr ohne Zweifel lebhafter ausfallen als in früheren Jahren, denn Tausende von Urlaubern, die um der Olympiade willen zurückgekehrt werden mußten, werden jetzt nachgeholt und mit Gewinn verbracht. Wer einmal den Herbst

als Ferienzeit erfahren hat, der wird auch immer wieder darauf zurückkommen. Erster und verhältnismäßig überall der unermessliche Reiz, der große Strom der Gäste, der längst nach Hause zurückgekehrt. Dem einzelnen kann infolge dessen jetzt mehr Aufmerksamkeit und Sorgfalt als sonst gewidmet werden, ganz abgesehen davon, daß die Preise der Nachkälte überall niedriger sind. Die Tage sind schon kürzer, freilich, und die Sonne geht später auf, aber in der vollen Herbstsonne kann man noch ganz anständig braun werden, besonders an der See.

Auch die Landwirte können jetzt ein wenig aufatmen. Die Hände kann man zwar noch keineswegs in den Schößen legen. Die Kartoffelernte beginnt jetzt. Die Arbeitslosen in Deutschland ist so kurz zurückgegangen, daß vielfach Mangel an Hilfskräften bei der Erbringung der Kartoffeln herrscht. Die Landesarbeitsämter haben daher zur Mitarbeit aufgerufen und man darf sicher sein, daß diesem Ruf Folge geleistet wird, denn die Kartoffel ist in eines der wichtigsten und unentbehrlichsten Nahrungsmittel in Deutschland, und jeder Kenner, der vor dem Herbst gerettet wird, spielt bei unserer angespannten Denkleistung eine Rolle.

Noch ein anderes bringt der Herbst: am 1. Oktober steht wieder die Winterhilfe ein. Sie ist schon zur feststehenden Tradition der nationalen Solidarität geworden, sie war in all ihren Teilen, in ihrem ganzen Verlauf und ihrer Verteilung von Anfang an wohlwollend und gut organisiert, daß es nichts zu verbessern und zu ändern gab. Die Winterhilfe des Jahres 1936-37 wird genau so wie in den vergangenen Jahren dazu beitragen, dem vertriebenen Volk an Arbeitslosen und Notleidenden zu bewußt sein zu bringen, daß sie Glieder des deutschen Volkes sind, das keinen seiner Bürger im Stich läßt.

Groß und voll aber wird dieser Herbst eingeläutet durch den Reichsparteitag in Nürnberg, diese unvergleichliche Feier des nationalsozialistischen Deutschlands. Während einzugum in der Welt Unordnung, Leid und Verderben herrschen und die Geister verwirren, wird Deutschland mit jedem weiteren Jahr härter, einiger und glücklicher.

Der Herbst mahnt zur Besinnung zur Einsicht. Der Olympiamonster ist verstrichen. Unser Alltag hat wieder begonnen. Während draußen die Blätter fallen, läuft die Arbeit wieder auf hohen Touren. Dem Winter zu. Dem

[illegible]

40-Pf.-Zigarette ist übrigens so feigelegt, daß die Industrie die Schaffung der neuen Reize auch einen Gewinnanreiz bietet. Die Begründung der neuen Einrichtung mit der gebesserten Einkommenslage trifft zweifellos (für das Reich) gelehrt und rechtfertigt den Verzicht einer Lenkung des Handels auf höherwertige Sorten. Das wird dadurch bestätigt, daß der Anteil der 4-Pf.-Zigarette in der letzten Zeit dauernd gestiegen ist und jetzt 20 Prozent des Gesamtabsatzes ausmacht. Die 10-Pf.-Zigarette, die zu 2½ Pf. hat, war noch beträchtlichen Anteil am Gesamtumsatz, nämlich 10 Prozent, wie die 4-Pf.-Zigarette, aber ihr Anteil ist entsprechend den Einkommensverhältnissen weiter gewachsen. Die meistgebrauchte Zigarette dürfte auch nach Einführung der neuen Reize mit etwa 60 Prozent Anteil am Gesamtumsatz die 3½-Pf.-Zigarette bleiben.

Eine Schwierigkeit bei der Einführung der neuen Reize wird die bisherige Einstellung der Zigaretten-Automaten auf den 10- und 20-Pf.-Kauf bilden. Es ist bisher nicht bekannt geworden, ob eine technische Veränderung der Automaten für den 10-Pf.-Kauf notwendig ist. Eine solche Abgabe von 25-Pf.-Notungen plant, oder ob man neue Sorten vorerst überhaupt nicht in den Automaten auf einbeziehen will.

* Mit dem Fahrrad gestürzt.
Samstag abend geriet ein von der Arbeitsstelle heimkehrender Arbeiter auf der Brunnenstraße

(s) **Goldene Hochzeit.** Das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern die Eheleute Pensionär Karl Wangsitz und Frau Rosina geb. Giesler. Der Jubelbräutigam, der heute im 76. Lebensjahr steht, war über 28 Jahre im Bergbau tätig. Beide Ehejubilare stammen aus Mittelschleien und kamen um die Jahrhundertwende nach Wonne-Eidel. Zum Jubelfest herzlichsten Glückwunsch.

Mutfrüht 171 Rinder, darunter: 29 Schafe, 7 Bullen, 57 Kühe, 9 Färsen, 167 Kälber, 71 Schweine. Für 50 kg Lebendgewicht wurden bezahlt: Schafe, vollf. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45 RM.; Bullen: a) jünger vollf. höchsten Schlachtwerts 43 RM., b) sonstige vollf. oder ausgemästete 39 RM., c) fleischige 34 RM.; Kühe: a) jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts 43 RM., b) sonstige vollf. oder gemästete 39 RM., c) fleischige 33 RM., d) gering gemästete 25 RM.; Färsen: vollf. fleischige ausgemästete höchst. Schlachtwerts 44 RM.; Kälber: a) beste Mast- und Saugfälscher 85—90 RM., b) mittlere Mast- und Saugfälscher 78—84 RM., c) geringere Saugfälscher 70—77 RM., d) geringe Kälber 60—68 RM.; Schafe: beste 55—56 RM., mittlere 40—50 RM., geringere 38—40 RM.; Schweine: a2) vollf. über 150 kg 56,5 RM., b1) vollf. 55,5 RM., b2) 54,5 RM., c) vollf., 100—120 kg 52,5 RM., d) vollf. 90—100 kg 50,5 RM., fette Spedflauen 55 RM., Marktgeräuf: Rinder und Schweine zugeteilt. Kälber gut.

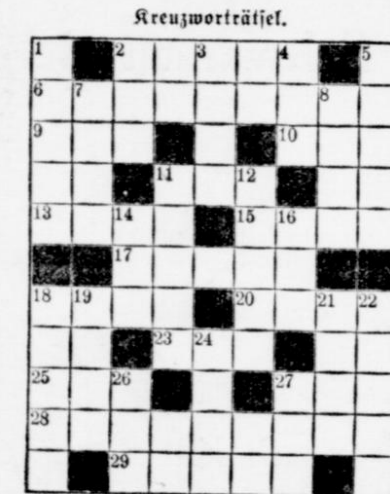
Eine grüne Überraschung

Eine grüne Ueberraschung

Heitere Skizze von Peter Petersen.

Thea empfing Timm im Vorraum, zum Ausgehen angelockt.
„Kannst du nicht gehen?“ fragte Timm erstaunt.
„Ja! Dein Essen steht im Zimmer!“ ist die kurze schnippische Antwort.
„Und darf man die Gnädigste fragen, wohin sie auszugehen beliebt?“
„Das ist nicht nötig!“
„Ach so! Das soll wohl eine neue Mode sein?“
„Ganz recht! Eine neue Mode. Ich folge dem Beispiel meines verehrten Mannes, der auch neue Moden einzuführen beliebt!“
„Meinem Beispiel?“
„Ja, deinem! Du kommst seit fünf Tagen jeden Abend um fünf Uhr zu spät, ohne ein Wort der Entschuldigung, ohne irgend eine Angabe woher und wie, du nimmst das alles für ganz selbstverständlich, daß du zu Hause die Frau wartest und das Essen kalt wird.“
„Na und...?“
„Und heute abend gehe ich eben aus... ohne dich, jawohl: ohne dich, und komme zurück, wenn es mir paßt, ohne Entschuldigung und ohne Angabe woher und woher und wie!“
„Und wenn ich dir den Grund meines Zuspätkommens sage?“
„Das ist doch nur Schwindel. Ueberstunden im Geschäft, Straßenbahn verläßt, Beiprehungen mit dem Chef. Ich kenne das!“
„Gut, wenn du mich zwingst, sollst du die Wahrheit wissen: Da ich heute fünf Tage jeden Abend zu spät nach Hause, weil ich seit fünf Tagen jeden Abend in den Auslagen der Schaufenster nach einem passenden Geburtstagsgeschenk für deinen verwöhnten Geschmacks suchte.“
„Aber Liebste, woher sollst du das wissen, daß du deine kostbare Zeit für mich verschwendest?“
„Du hättest deine kindliche Neugierde bezähmen sollen und mir nicht die ganze Freude verderben!“
„Ach du Lieber, Güter du! Seht komm und laß uns zu Abend essen. Der Tee ist ganz frisch und das Essen schön warm. Und sag mal, hast du denn nun etwas gefunden, etwas ganz Geschmacksvolles, Modernes. Oder ist es wieder so ein egoistisches Geschenk?“
„Was heißt das: egoistisches Geschenk?“
„Na wie vergangenes Jahr der Liegestuhl, den du Tag für Tag für dein Mittagsschläfchen benutzst... oder die große Kälte Kälte Kälte, die du zum Kälteren verschwendest... oder die Weinbrandbohnen, die du so gerne isst...“
„Nun hör schon auf! Ich werde schon etwas finden, was einzig und allein dir gehören soll. Modern und geschmackvoll!“
„Na du, geschmackvoll hast du damals die Tischdecke mit dem Blumenmuster auch bezogen... und modern nannte dich die Antiknadel, während man schon längst Clips trug...“
„Also wenn du an meinem Geschmack zweifelst, dann laß dich von ja keine Geschenke selbst kaufen!“
Damit drehte sich Timm seiner Zeitung zu, während Thea lächelnd Butterbrötchen belegte.
Am nächsten Abend bestellte Timm die prächtige Stehlampe mit dem Veletrischen im Elektrogeläch ab und ließ sich im „Haus der modernen Dame“ ein-einhalb Stunden aparte Neuheiten vorlegen.
„Ein entzückendes Geschenk für eine verwöhnte Frau!“ sagte die Verkäuferin und reichte ein moos-grünes Vagabüchlein mit charmantem Vagabüchlein. „Dazu die passende Umhängetafel mit Monogrammen und moosgrüne Lederhandschuhe! Wir haben sie oft verkauft. Das Neueste vom Neuen!“ Und sie lächelte wieder, als sie den Preis nannte.
Timm lächelte nicht. Aber er kaufte, um Thea seinen Geschmack zu beweisen.
Zu Hause wurde er mit strahlender Laune empfangen. Den Abendbrotstisch bereicherte seine Lieblingsdelikatessen: Krabben in Apik. Es war ein harmonischer Abend vor dem Festtage.
Am nächsten Morgen holte Timm aus dem sorglich verpackten Vagabüchlein eine Geburtstagskarte und baute sie unter Blumen auf dem Schreibtisch auf. Im Triumph wollte er Thea bereinführen: Bitte mein Geschmack. Das Neueste vom Neuen, die Sehnsucht der modernen Frau! Stolz trat er ins Frühstückszimmer, wo ihn Thea hübsch begrüßte, jedoch er kaum seine Glückwünsche anbringen konnte. „Und hier mein Geburtstagsstisch mit deinen reizenden Geschenken, Timm.“

ZUM RATEN UND LACHEN



Kreuzworträtsel.

Bedeutung der einzelnen Wörter:

a) von links nach rechts: 2 Leibwache, 6 großer deutscher Dichters, 9 englischer Adelstitel, 10 Taucherpelz im Norden, 11 weiblicher Vorname, 13 Witzpunkt, 15 Titel eines Dramas von Shakespeare, 17 dünnes Gewebe, 18 Verdienst, 20 männlicher Vorname, 23 Nebenfluß des Rheins, 25 feinemännlicher Ausdruck, 27 Monat, 28 deutscher Kampfflieger (7), 29 Schlachtort im Jahre 1870/71;

b) von oben nach unten: 1. norwegischer Dichter, 2. Witzspiel, 3. Nebenfluß der Havel, 4. weiblicher Vorname, 5. Schiffsgesetz, 7. fester Nadelbaum, 8. Insel im Mittelmeer, 11 germanische Göttin, 12 Nebenfluß der Weser, 14 Höhenzug in Braunschweig, 18 Blume, 19 Hauch, 21 russischer Jarenname, 22 dicke Schnur, 24 tapferer Kämpfer, 26 Badeort an der Lahn, 27 englische Insel.



Auflösung des Bilderrätsels aus Nr. 104:
In Güte geht alles.

die ich mir gestern auf deinen Wunsch ausgeliebt habe: Ein moosgrünes Vagabüchlein, eine entzückende Umhängetafel mit meinem Monogrammen und die moosgrünen Lederhandschuhe, das Neueste vom Neuen!“
„Diana!“ flötete Timm leiser und dachte im Innern, „nur die Hirschkuh ist ein Däse und der Däse bin ich!“
Am Abend lächelte Timm, als er seine Geburtstagskarte im „Haus der modernen Dame“ zurückgab und die Verkäuferin blieb ernst. Doch als Timm die Rechnung seiner Frau als bereits bezahlt quittieren ließ, da lachten alle beide.

Die bösen Fahrzeuge

In England wurde Anfang des 19. Jahrhunderts von Murdoch, einem Freund von James Watt, ein Dampfwagen erfunden, der auf den Landstraßen fahren konnte. Als ein Wärrer diesem Ungetüm einst gegen Abend in der Dunkelheit begegnete, glaubte er, es sei der Teufelsknecht, der ihm da, mit feurigem Auge, gräßlich lachend und Dampf und Glut aus seinen Röhren speiend, entgegenkomme. Gegen die ersten Eisenbahnen richteten die englischen Grundbesitzer eine Eingabe, in

Rechenexempel.

Max (im Zoo): „Du, Emil, so ein Elefant kostet doch sicher eine Menge Geld!“
Emil: „Das will ich meinen! Ich wünschte, ich hätte das Geld, um mir einen Elefanten kaufen zu können!“
Max: „Kannst du? Was willst du denn mit einem Elefanten machen?“
Emil: „Nichts — wenn ich so viel Geld hätte, daß ich mir dafür einen Elefanten kaufen könnte — so würde ich dafür gar keinen Elefanten kaufen!“



„Schämst du dich nicht, du fauler Bengel, eine 5 im Latein?“
„Aber Papa, ärgere dich doch nicht, es ist ja eine vollkommen tote Sprache!“

Nur ein bißchen.

Der kleine Willi spielt mit seinem vierbeinigen Freund Cäsar. Da er, dem ausdrücklichen Verbot der Mutter zum Trotz, wieder einmal in inniger Berührung mit Cäsars Schnauze angetroffen wird, wird er ausgelacht: „Du sollst dich doch von Cäsar nicht leiden lassen!“
Willi sieht zuerst die Mutter, dann Cäsar, den Hund, mit hilflosem Blick an.
„Ach“, bringt er dann heraus, „Cäsar hat mich gar nicht geleckt — er hat mich doch nur ein bißchen angeknautst...“

30 Kilometer Höchstgeschwindigkeit erlaubt!

Daß man die Geschwindigkeit der immer rascher fahrenden Bahnen gern auf ein Höchstmaß beschränkt gesehen hätte, kann man verstehen, wenn man bedenkt, daß vor etwa 90 Jahren das Welttempo eben noch nicht sehr hoch war. Selbst ein englischer Sportsmann jener Zeit, dem man gewiß keine Freiheit vorzuwerfen berechtigt ist, meinte, als er fünf Meilen im 40-Km.-Tempo mit der Bahn gefahren war: „Es ist einfach unmöglich, sich von der Vorstellung des sofortigen Todes freizumachen, wenn etwas passiert!“ — Was aber lag man heute dazu, wenn im Jahre 1907 noch ein anerkannter deutscher Gelehrter angesichts der steigenden Bedeutung des Automobils die Forderung aufstellte, man dürfe diesen Fahrzeugen auf öffentlichen Straßen nur eine Höchstgeschwindigkeit von 30 Stundenkilometer zugeben?



Nr. 107

Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage
zum Berner Anzeiger

1936

DER MANN im Havelock

Kriminalroman von Hans Hirthammer
Jrheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

Hartfield gab Gas, riß das Steuer nach links. Fauchend sprang der Wagen aus der Kolonne der in langsamem Trott dahinschießenden Autos, sah, sprang, haß ausweichend den entgegenkommenden Fahrzeugen. Es kam die Kreuzung der Markt Street.
Stop!
Hartfield gab Gas. Vorwärts, Hartfield!
Der Verkehrspolizist hob beschwörend den Arm. Schrie etwas, das im Rattern und Fauchen des tollgewordenen Motors verlor.
Der Polizist rettete sich mit einem lächerlich grotesken Sprung vor dem roten Auto. Wieder riß Hartfield am Steuer. Haarscharf fuhr er an einem Omnibus vorbei, der von rechts angefahren kam.
Drüben standen drei, vier Autos nebeneinander, auf das Freisignal wartend.
Eine Spalte zwischen dem zweiten und dritten. Ob man durchkam? Drauf! Das Steuer gepakt!
Schon war er durch. Rasche hell auf, gab Gas, Rempte den Fuß gegen den Pedal. Vor ihm war die Straße frei.
Der Zähler stand auf hiebig Kilometer.
Hartfield verkrampfte seine Finger in das Steuer. Wandmal hüllte ein schwarzer Schatten vorbei. — Ein Wenig!
Häuser kürzten sich heran. Das war Lesson Town, ein kleiner Ort, der fünfzehn Kilometer von London entfernt war.
Hartfield wollte bremsen, ließ es sein. Spukhaft sah er Menschen auseinanderstieben, sah Arme und Hände, die sich in die Höhe warfen.
Schon lag Lesson Town hinter ihm.
Mit der Höchstgeschwindigkeit von einhundertdreißig Kilometer jagte das Auto weiter. Ein rajendes, rotes Angeheuer!
Wald!
Frisch, roter Teufel, fröh den Wald!
In hellen Tönen heulte der Motor.
Plötzlich, in einer Kurve, warf sich die Straße steil empor. Das war das Ziel!
Hartfield schlug die Bremsen in die Räder. Auf-freischend, wie ein verwundetes Tier bäumte sich der Wagen. Der Zeiger des Kilometerzählers drehte sich nach links. Die Bäume mähten ihren rasenden Lauf, glitten schließlich nur noch langsam an Hartfield vorbei.
Er kam an eine Stelle der Straße, die von dichtem Buschwerk eingekäumt war. Dort hielt er den Wagen an und gab ein Hupensignal.
Ein Mann tauchte aus dem Gebüsch auf und trat grüßend auf Hartfield zu.
„Ah, Dad Blad, Sie sind schon übergeleitet? — Na, immer rin in die Karre! Wette, daß die Polizei schon hinter mir her ist. Schamungsweise wurde ich schon einmal wegen Schnellfahrens aufgegriffen. Hier, am Eingang zum Lager, darf man den Wagen natürlich nicht finden. Fahren Sie hinauf bis zu dem Steilhang bei Dorton Land. Dort springen Sie ab und lassen das Wägelchen zum Teufel gehen! Auf diese Weise schaffen wir uns die Schnüffler vom Hals. Aber geben Sie acht, daß Sie sich dabei nicht selbst das Genick brechen! Es wäre immerhin schade um Sie, lieber Blad!“
Dad Blad, der sich seit seiner Tätigkeit als Kammerdiener merkwürdig verjüngt hatte, grinste überlegen und nahm im Auto Platz, während Hartfield dem Gebüsch zustrückte und zwischen den Sträuchern verschwand.
Das Geräusch des Motors verlor sich in der Ferne. Während Hartfield einem Aukwea folgte, der sich

in vielfachen Serpentin an steilanstrebendem Fels-geflüß emporkam, tauchte Dad Blad jenem Punkt der Landstraße zu, der für das geplante Unternehmen aus-ersehen war.
Dann, als der Wagen die Höhe erreicht hatte und am Rand des Felsenabsturzes entlang fuhr, stand Dad auf, kletterte über den Rand des Felses und führte vom Trittbrett aus das Steuer.
Plötzlich riß er es nach links, sprang im gleichen Augenblick auf, machte auf einer grasbewachsenen Böschung ein paar Purzelbäume und verschwand lautlos im Wald.
Als eine Viertelstunde später zwei Polizisten, die auf Motorrädern der Spur des roten Autos gefolgt waren, an die gleiche Stelle kamen, liegen sie ab und blickten schauernd in den Abgrund.
Auf einem Felsenvorsprung lag der Wagen — zer-schmettert. Die zerbeulten Räder des roten Chassis leuchteten in der Sonne.
Auch Hartfield hatte inzwischen sein Ziel erreicht. Nach zehn Minuten Weges tauchte hinter einem mannshohen Stein der verdeckte Eingang einer Höhle auf.
Die Öffnung war kaum einen halben Meter hoch und schien eher dem Bau eines wilden Tieres zu gleichen, als dem Eingang zu einem Lager.
Vor Hartfield durch den Spalt troch, drückte er gegen einen Stein, der kaum sichtbar am oberen Ende der Öffnung stand.
Gleich darauf meldete ihm ein knarrendes Geräusch, daß der Eingang für die Dauer von dreißig Sekunden ohne Lebensgefahr passierbar war.
Etwas fünf Minuten lang troch Hartfield auf allen Vieren im Finkeln dahin, bis sich der Spalt zu einem Gang erweiterte, durch den man aufrecht gehen konnte.
Endlich wich die Dunkelheit. Der einsame Wanderer trat ins helle Tageslicht hinaus.
Oh schon hatte Hartfield diesen Weg zurückgelegt, aber stets wurde sein Blick auf neue von dem prächtigen Bild gefesselt, das sich ihm beim Verlassen des Felsenganges bot.
Soweit das Auge reichte, dehnten sich tiefe Wälder in dem weiten Tal, der von hohen Felswänden umschlossen war. Da und dort ragte grauer Stein aus dem Grün der rauschenden Wälder. Dämonisch und frieblich zugleich war das Bild dieser unendlich ein-famen Landschaft, die durch den rings sie umgebenden Felsengürtel von aller übrigen Welt abgeschlossen schien.
Hartfield begann den Abstieg, der sich manchmal fast lebensgefährlich gestaltete. Doch waren an be-sonders schwierigen Stellen entweder Seile gespannt oder sonstige Behelfe angebracht, die den Abstieg erleichterten.
Es war ein sehr heißer Tag und Hartfield wischte sich aufatmend den Schweiß von der Stirn, als er die Talsohle erreicht hatte.
Der Weg war nun nicht mehr weit. Nur noch ein Stück in den Wald hinein, dann von neuem in einen Felseneingang!
Hartfield zählte die Schritte, als er das dunkle Gewölbe betreten hatte. Nach zwanzig Schritten blieb er stehen, wandte sich nach rechts und tappte sich mit den Händen die feuchte Wand entlang.
Nach kurzer Zeit hatte er die Stelle erreicht, die er suchte. Er zwängte seinen Körper durch die schmale Spalte und befand sich in einem engen Seitengang, in welchem er sich mit äußerster Vorsicht Schritten vor-wärts bewegte.
Widlich tappte sein Fuß ins Leere. Hartfield blickte

sich und sah mit den Händen das obere Stück der Leiter, auf welcher er seinen Weg senkrecht nach unten fortsetzte.
Die Leiter mündete in eine geräumige Höhle, die eine elektrische Lampe beleuchtete und deren Aussehen man es anmerkte, daß die ursprüngliche Form durch menschliche Hände verändert worden waren.
Der Eindringling sog einen Schlüßel aus der Tasche und öffnete ein schwere, eisenschlagene Tür.
Er befand sich im Lager.
Vierzehntes Kapitel.
Als Hartfield das erste Mal, von Dad Blad geführt, in die weite Halle des Lagers hinausgetreten war, hatte er geendet den Schritt verhalten. Der Anblick dieser Räume, zwanzig Meter unter dem Boden der Wälder, war überwältigend.
In früheren Jahren mochte das Innere dieser Kalkfelsen von Wasser gefüllt gewesen sein, das im Laufe der Zeit von zuckelnden Quellen gespeist, den Felsen gelöst und ein Labyrinth von Gängen ge-schaffen hatte, bis durch irgendein Naturereignis der Abfluß der Wassermaßen erfolgt war.
Auf einer seiner einsamen Wanderungen hatte William Golgin vor Jahren das Geheimnis dieses Tales entdeckt und hatte es gewahrt, bis seine Pläne reif waren. Seit dieser Zeit waren die Höhlen seine zweite Heimat geworden. Ganze Tage und Wochen hatte er dort verbracht — ein freiwilliger Robinson Crusoe.
Unermüdlich hatte er dann mit ergebenen Helfern gearbeitet. Mit Hammer und Meißel waren die Wände gebohrt, mit Dynamit Verbindungsgänge und neue Höhlen geschaffen worden.
Die Halle allein hatte anderthalb Jahre schwerer Arbeit erfordert. Erst nach genauer Untersuchung der Felsstruktur hatte man es wagen dürfen, die im Weg stehenden Zwischenwände herauszureißen, hatte mehr als einmal befürchten müssen, daß die Fels-einstürze würde.
So war ein Raum entstanden, der groß genug war, ein Flugzeug aufzunehmen, und der eine genügende Länge hatte, um den Start zu ermöglichen.
Die Halle war vorne offen und mündete auf eine Felsplatte, die in einem senkrechten Abstieg endete. Der Raum dieser Platte war gerade ausreichend, um den Aufstieg des Flugzeuges zu ermöglichen, sobald es die Halle verlassen hatte, aber immerhin so klein, daß die Landung eine lebensgefährliche Sache war.
Der Pilot mußte versuchen, beim Landen das vordere Ende der Plattform so zu erreichen, daß er das Flugzeug ins Innere der Halle auslaufen lassen konnte. Gelang ihm dies nicht, dann war er unrettbar verloren. Seine Maschine mußte an den Felsen ge-schellen, von denen die Platte eingeschlossen war.
Der Eingang war vor Entdeckung so gut wie sicher, da die Platte von außen selbst für den gewandtesten Kletterer unbestreichbar war.
Hartfield betrat den riesigen Raum, der von vier Vogelampeln taghell erleuchtet war.
Das Flugzeug stand am hinteren Ende der Halle. Es war ein kleiner, einmotoriger Sportflugzeug von leichtester Bauart, wodurch eine außerordentlich große Beweglichkeit in der Luft gewährleistet wurde.
Neben dem Flugzeug stand ein Monteur, der eben mit dem Motor beschäftigt war.
Hartfield trat heran und schüttelte ihm die Hand. „Na, Batti, also wirklich ein Nachmittagsflug? — Der Chef muß schon seine besonderen Schritten haben! — Fliegen Sie wieder mit?“

(Fortsetzung folgt)

MEIN GARTEN

Septemberarbeiten in Garten und Stall

Lagerung von Wintervorräten für Mensch und Tier

Je mehr wir uns dem Herbst nähern, umso mehr müssen wir uns im Obstgarten beschäftigen und den Gemüsegarten sich selbst überlassen. Überall gibt es zu ernten. Auf den Nährwert des Obstes, seinen Geschmack und seine Haltbarkeit ist es von großem Einfluss, daß wir den geeigneten Reifezustand für die Ernte wahrnehmen. Im September nehmen wir vor allem Birnen und Herbstäpfel ab, gegen Ende des Monats reifen auch schon einige Winterapfelsorten. Hier ist aber Hebereiße bei der Ernte nicht am Platze, denn zu früh geerntetes Obst schrumpft auf dem Lager, wird unansehnlich und verliert an Geschmack. Die richtige Erntezeit ist da, wenn sich beim Anheben der Frucht der Stiel leicht vom Zweige löst oder der Baum auch bei Windstille gesunde, reife Früchte fallen läßt. Die Ernte muß ohne Verletzung der Zweige und Äste geschehen, und es darf kein Fruchtholz mit abgerissen werden. Das Arbeiten im Baume bietet gute Gelegenheit, gleichzeitig Kranke, abgestorbene und zu dicht stehende Äste zu entfernen. Gegeben wird jetzt nur noch, wenn junge Bäume bei großer Dürre in Gefahr sind.

Die Aufbewahrungsräume für das Obst sind gründlich zu reinigen und zu lüften. Gegen die Weizen, die sich schon teilweise an den reifenden Trauben und anderen Obstarten einfinden, schützt man sich durch Eggen der Früchte und Trauben in Gasefäßen und Aufhängen von Nanglischen. Über den Trauben und Äpfeln entfernt man die Blätter, um so die Sonne voll einwirken zu lassen.

Auf Pflanzen von Obstbäumen müssen wir erst den Blattfall abwarten. Dagegen können wir Fenchelkräuter schon Ende September pflanzen. Die Vorbereitungen sind dieselben wie beim Stammobst. Wer im August zur Anpflanzung neuer Erdbeerbette noch nicht gekommen ist, kann sie in den nächsten zehn bis vierzehn Tagen noch nachholen.

Im Gemüsegarten ist es noch Zeit, Kraussalat auf abgeerntete Plätze zu pflanzen und Kabis für den Verbrauch im Herbst zu säen. Man wähle dafür jetzt aber ein mehr sonniges Beet. Bei größerer Trockenheit sind sie zu bewässern. Im übrigen ist das Gießen jetzt nicht mehr notwendig, da übermäßige Wärme kaum zu befürchten ist und die Tage schon kürzer und kühler werden. Wer Spinat für den kommenden Winter und Frühling säen will, warte damit bis Mitte des Monats, weil früher gesät noch zu sehr ins Kraut schießt und schlecht überwintert. Jetzt käufe Rauhgrünchen geben noch schönen Salat im Herbst und Winter. Geplante Kohlrüben sind bald zu ernten, a sie sonst schälen und wertlos werden. Endivien werden zum Bleichen eingebunden, Tomaten sind zu mischen, die jetzt noch gebildeten Blüten werden noch nicht mehr zu reifen Früchten.

Auch Kürbisse und Zucchini kann man im Herbst säen. Man benutzt dazu ein kaltes Mistbeet. Ende März bis Anfang April werden die überwinterten Sämlinge ins freie Land gesetzt. Sie entwickeln sich bis Juni zu verbrauchsfähigen Pflanzen. Bei Frost werden die Beete mit Nadelreisig bedeckt. Beete, die nicht gleich wieder bepflanzt werden, müssen wenigstens

umgegraben werden, damit sie in grober Scholle überwintern. Für den laufenden Verbrauch im Winter ist man jetzt Peterstille in Kästen und pflanzt Schnittlauch in Töpfe. Unkraut und Ungeziefer dürfen auch im Herbstgarten nicht aufkommen. Die jetzt im großen Mengen abfallenden unbrauchbaren Pflanzenteile kommen auf den Komposthaufen, kranke Pflanzenteile werden verbrannt.

Der Besitzer von Kleinvieh stellt sich jetzt die Frage: Kann ich meine Tiere den Winter über durchfüttern? Er muß alle Möglichkeiten ausnützen. Winterfutter herbeizuschaffen und sorgsam aufzubewahren. Wer im Verhältnis zu dem erreichbaren Futtervorrat zuviel Tiere hat, vermindere den Bestand, denn es ist besser, wenige gut gefütterte Tiere zu halten. Die Nachkommertage sind besonders geeignet für den Aufenthalt der Ziegen im Freien. Die Äder wird zwar leer, aber manches Kälberlein bietet jetzt seinen reifen Samen dar, den die Ziegen gern fressen. Je länger man die Ziegen ihr Futter selbst suchen lassen kann, umso länger reicht das getrocknete Rauhgrün. Im September beginnt für die Ziegen die Herbstbedeckung. Es sollen nur solche Kammern zum Bod geführt werden, die ihrer Entwicklung nach reif genug sind. Sie sollen spätestens im März geboren sein. Am besten wartet man, bis sie ein Jahr alt geworden sind. Der Schaden, den zu frühe Fruchtbarkeit dem Tiere zufügt, ist nicht wieder gutzumachen. Die unterbrochene körperliche Entwicklung wird nicht nachgeholt, und damit ist auch der Leistung eine Grenze gezogen. Ziegen und Kaninchen machen jetzt eine Haartung durch, während der sie vor Erkältung möglichst zu schützen sind. Im Kaninchenstall ist der Zuchtbetrieb beendet. Tiere, die nicht mehr zur Zucht dienen sollen, werden gemästet.

Beim Geflügel muß es jetzt das Bestreben des Züchters sein, die Mauer durch gutes Futter zu beschleunigen, damit die Tiere recht bald wieder ihr dichtes Federkleid haben. Viel Grünfutter, feingehacktes gebräutes Heu, Brennschnitz, frisches Knochenmehl und Sonnenblumenkerne sind wertvolle Beigaben zur gewöhnlichen Futtermischung. Daneben ist es gut, wenn die Tiere in dieser kritischen Zeit nicht zuviel kaltem und stürmischem Wetter ausgesetzt sind.

Unter dem Tüggel wird jetzt die letzte Mäherung gehalten. Fehlerhafte Tiere sind auszuschneiden, ebenso diejenigen, die man aus Mangel an Platz, Futter oder sonst einem Grunde nicht zu überwintern gedenkt. Auch unter den alten Tieren muß man streng wählen. Alle Dreijährigen wandern in den Suppentopf. Sie bringen die Futterkosten nicht mehr ein. Gegen Ende des Monats nehme man noch eine Generalreinigung der Ställe vor. Die zunehmende Kälte der Witterung verhindert jetzt größere Vermehrung des Ungeziefers, und so erreicht man, daß die Tiere nahezu ungezügelter in den Winter kommen. Für Anläufe zur Vermehrung des Bestandes ist nun die beste Zeit. Einmal sind die Tiere jetzt wohl am besten zu haben, andererseits lassen sich bei den nahezu ausgewachsenen Jungtieren die Rassenmerkmale deutlich unterscheiden.

Blumenpflanzung für Jahrzehnte

Die größten Blumen des Frühlings bringen die Päonien hervor. Durch Farben und Formreichtum übertrifft sie alle anderen Blumen. Sie sind auch im Duft mit der Rose. Daran haben sie wohl den Namen Pfingstrose, obwohl sie mit der wirklichen Rose ebenso wenig zu tun haben wie die Christrose. In der Blütenwirkung erinnern sie zuweilen an die Alpenrose, die ebenfalls keine Rose ist, und man pflanzt sie gern als Einzel- und Cepilpflanzen auf Blumenstreifen und Rasen oder in Gruppen vor Gebüsch wie sie. Die Päonie ist eine der langlebigen Stauden und will, wenn sie einen ihr zugewandten Platz bekommen hat, nicht mehr getört werden. Sie ist völlig winterhart, aber ziemlich anspruchsvoll an den Boden. Man kann sie wohl auf allen Böden kultivieren, aber Blüten besser Entwicklung dürfen wir nur auf feuchtem, nährhaftem und feuchtem Boden erwarten.

Der Spätsommer ist die für die Päonienpflanzung günstigste Jahreszeit. Wenn im August-September das

Päonienlaub zerfällt, sollte sofort gepflanzt werden. Vorher muß man das Beet zwei bis drei Spaten tief umgraben und sehr stark mit Stallmist düngen. Bis zur Pflanzung sollte es einige Wochen in Ruhe liegen. Bei guter Pflege bleiben die Päonienpflanzen zwei Jahrzehnte an ihrem Ort. Darauf muß man in der Pflanzweise Rücksicht nehmen. Sie soll Mindestabstände von einem Meter lassen. Die Wurzeltröhre der neu gepflanzten Päonien muß drei Finger stark mit Erde bedeckt sein. Nach der Pflanzung bedeckt man das Beet mit verrottetem Dung. Dieser spielt auch bei der weiteren Pflege der Stauden die Hauptrolle.

Alle Päonien lieben volle Sonne, nur *Paeonia officinalis*, die alte, einfache Pfingstrose der Bauerngärten, und die tiefrote *tenuifolia* aus Südrussland vertragen Halbschatten auf der Dauer. *Paeonia albiflora* (chinesisch) mit allen ihren Nachzuchtungen bringen Farben, die Worte kaum beschreiben können. Purpur, Karminrot, reinweiß, silberrosa, fleischfarben mit goldenen Staubfäden, glänzend feurigrot, samt dunkelrot mahlen die dicken Blütenblätter aus dem runden Busch dunkelgrünen Laubes heraus.

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Geschütteltes Obst

Manches Wirtschaftsstück wie Zwetschen, Mostäpfel und Mostbirnen erntet man durch Schütteln, weil das Pfänden viel zu lange aufhalten würde, und auch bei Obstsorten bildet das Schütteln manchmal das einzige Mittel, der Ernte habhaft zu werden, weil man an die äußersten schwachen Zweige auf der Leiter nicht herankann. Kleine Bäume lassen sich leicht in die gewünschte schwingende Bewegung versetzen, aber wenn die Stämme schon old geworden sind, strengt man zu sehr an oder



Zeichnung: Pohl

geht überhaupt nicht mehr. Das Beistehen ist oft mühsam und mitunter nicht gefahrlos. Ein praktisches Hilfsmittel ist dann die abgebildete Schüttelstange. Auf einer entsprechend langen Holzstange ist ein eiserner Doppelhaken befestigt, mit dem man jeden einzelnen Zweig von oben oder von unten greifen kann, je nachdem, wie er sich am besten bewegen läßt. So kann man, jezt aus dem Boden stehend, nach Belieben hart oder mäßig schütteln, bis der Baum alle Früchte hergegeben hat.

Tulpenzwiebeln legt man im Herbst

Unter den prächtigen Zwiebelgewächsen, die uns im Frühling die ersten Blumen des Gartens schenken, sind die Tulpen die mannigfaltigsten in Blüte und Form. Es sind keine bescheidenen Naturkinder wie die Schneeglöckchen, sondern durch Zucht gekletterte Gewächse, die mit Überlegung angeordnet werden sollten. Ihre frühblühenden Arten sind leider sehr vergänglich in der Blüte. Ihnen werden die später blühenden Darwin-Tulpen deshalb sehr vorgezogen, denn ihre Blüten halten im Mai wochenlang aus. Für ganze Beete und vor allem zum Blumenstreifen ist diese noch ziemlich neue Tulpenrasse durch die gute Haltbarkeit ihrer Blüten wie keine andere geeignet. Die sehr großen Blumen haben eine länglich runde, geschlossene Form, erscheinen erst gegen Mitte Mai, stehen auf hohen, starken Blütenstielen und sind auch in der Färbung viel feiner als die frühblühenden, niederen Sorten.

Die Darwin-Tulpen eignen sich gut zur Zwischenpflanzung auf sommer- und herbstblühenden Staudenbeeten, damit schon im Frühling derartige Anpflanzungen durch ihr reiches Blühen belebt werden. Die Zwiebeln werden im Herbst in Trupps etwa 12 bis 15 Zentimeter tief zwischen die Stauden gelegt und wurzeln vor Eintritt kälterer Fröste noch an. Im Frühling, ehe die Stauden zur Entfaltung kommen, blühen sie, und wenn das Wachstum der anderen Pflanzen beginnt, zieht das Blattwerk langsam ein und verschwindet nach und nach. Die Knollen bleiben in der Erde und es schadet ihnen nichts, daß sie im Sommer von anderen Pflanzen überwachsen werden.

Für das junge Volk

Der Feuerdrache vom Schwarzen Berg

Es war einmal ein Mann, der hieß Peter. Der war so tapfer und klug, daß er alle Feinde besiegte und reich General wurde. Sein König aber war eifersüchtig und fürchtete, Peter wolle ihm nach dem Leben trachten. Peter merkte, wie der König geirrt war, und verließ das Land und alle Soldaten mit ihm.

So zogen sie nun durch viele Königreiche, aber nirgends gefiel es ihnen. Eines Tages nun kamen sie auf einen hohen Berg und erblickten vor sich das herrliche Land, das sie je gesehen. Da ließen breite Ströme, blühten heute Weizen und standen ganze Wälder der schönsten Obstbäume. Sie ritten voll Freude hinunter in dies wunderbare Reich und lachten einen Platz, ihr Lager aufzuschlagen. Doch nun ging es ihnen schief. Sie trafen auf ein Dorf, aber soviel sie tiefen und suchten — keine Menschenfelle war zu finden. Häuser und Felder waren schon seit langem verlassen. Die Landstraße lag unter hohem Gras, die Felder waren nicht bestellt, das Obst war nicht geerntet. Peter und seine Soldaten wunderten sich und konnten sich nicht erklären, wie dies zugehen. Sie ritten wieder zu Pferde und ritten weiter. Aber sie fanden überall dasselbe: verlassene Dörfer, unwohnbare Städte. Die Häuser waren überwachsen von Gesträuch, in die Gärten war der Wald eingezogen. Als sie acht Tage so geritten waren und ihnen schon ganz unheimlich zumute wurde, da liehen sie vor sich einen großen schwarzen Berg, der tief rote Rauchwolken aus und an seinem Fuße lag eine Stadt mit goldenen Türmen, vielen tausend Dächern und einer dicken Mauer rund herum. Das war gewiß die Hauptstadt des Landes und der König mochte dort. Auch hier ließ sich keine Seele sehen, die Tore standen weit offen, kein Torwächter fragte sie nach wohin und woher, kein Wächter hielt auf dem Turm in sein Horn. So ritten sie stumm durch die Straßen, und der Hof ihrer Pferde verlor sich im Gras. Doch als sie auf einen weiten Platz kamen — sie trauten kaum ihren Augen — da standen ein altes Mütterlein entgegengestumpelt an einem Krüddel und winkte mit der Hand und rief ihnen zu. Peter lenkte sein Pferd hin zu ihr und fragte:

„Guten Tag, Mütterchen! Kannst du uns sagen, in welcher Stadt wir hier sind und was in diesem Lande geschehen ist?“

„Ach, mein Sohn!“, erwiderte die Alte, „Ihr seid in das Land des Unheils gekommen und reitet in den Tod. Um Gottes willen, zieht fort von hier, so schnell euch eure Pferde tragen!“ Die Soldaten, als sie solches hörten, kamen begierig näher und fragten die Alte, was hier geschehen wäre und riefen alle durcheinander. Peter aber blieb sie still sein und sagte zu dem Weiblein:

„Höre, Mütterchen! Es wird bald Abend und wir müssen ein Obdach haben. Wo wohnst du denn und lebst du ganz allein?“

„Ihr mögt mit mir kommen. Auch ist es jetzt am Abend nicht gehuer hier. Ich bin mit meinen Mädchen in das Königsschloß gezogen. Dort könnt ihr übernachten und eure Pferde finden auch Platz.“ Damit humpelte die Alte fort und winkte der Schär, ihr zu folgen. Geradezu auf ein Schloß ging es, und die Treppentreppe herab kam ein Schwarm junger Mädchen auf sie zu. Das Weiblein klopfte mit ihrem Stab auf die Marmorstufen und rief ihnen zu:

„Beit euch, meine Kinder! Wir haben Gäste und bringt ihnen ein gutes Abendbrot. Soldaten sind hungrig.“ Da liefen die Mädchen und deckten in einem Saal auf und trugen Brot und Wein, Fisch und Wildbret auf. Als nun alle gesättigt waren, sprach die Alte:

General Peter und ihre Soldaten! Nun will ich euch erzählen, was sich in diesem Lande begeben hat. Es war vor zehn Jahren, da kam in dies reich, prächtige Königreich ein feuriger Drache und erwählte sich in einer Höhle am Schwarzen Berg einen Schlafwinkel. Dieser Drache vernichtete das ganze Land. Er nährte sich von Menschen, froh aber nur Männer

und Knaben. Jeden Tag suchte er sich seine Opfer: den Bauern auf dem Feld, den Wanderer auf der Straße, den Städter in den Gassen und Häusern. Der König verlor sein halbes Reich dem, der den Feuerdrachen tötete. Und viele tapere Männer wagten ihr Leben. Kaum aber waren sie dem Drachen auf einige Schritte nahegekommen, da verbrannten sie von der glühenden Hitze, die das Feueratmer ausströmte. Da ver-



loren der König und seine Untertanen den Mut, sie liehen alles im Stich und flohen. Nur ich blieb hier, denn ich habe niemanden in der Welt, zu dem ich gehen könnte und bin zu alt für eine weite Reise. Aber ich zog umher und fand manche Kinder, die bei der Flucht zurückgelassen waren und zog sie auf und lebe nun hier mit ihnen.“ Als sie so gesprochen hatte, erbot sie ihnen ein Brauen und Fisch. Durch die Fenster aber liehen sie den Feuerdrachen dahinfliegen, mit aufgeschleppten Kindern, Funten sprühten aus seinen Augen und ihm nach wälzte sich eine dunkelrote Rauchwolke. So schwang er sich bis zu den Wolken hinauf und verdunkelte den Mond, der eben aufging. Die Mädchen hielten sich umschlungen und weinten. Peter mit seinen Soldaten sahen dem Untier stumm nach. Die Alte aber sprach weiter:

„Er fliegt nun in die Nachbarkländer, sich Nahrung zu suchen. Und erst um die Mittagszeit kommt er zurück und schläft in seiner Höhle. Wenn ihr euch dann auf-macht, könnt ihr ihm vielleicht entkommen.“

„Mütterchen“, sagte Peter, „das wollen wir uns beschlafen und morgen reden wir noch darüber.“ Und dann wurden für die Soldaten Strohlage herbeigetragen, alle sagten sich „Gute Nacht“ und bald lag alles in tiefem Schlaf. Am anderen Morgen aber erwachte Peter schon früh vom Brauen der Drachenflügel. Und er sah durchs Fenster, wie das Ungeheuer über die Stadt, um den Berg flog und damit verschwand. Da zog er sich an und wanderte hinaus. Er krieg auf den Schwarzen Berg und als er jenseits hinunterlag, erblickte er die Höhle, von der die Alte gesagt hatte. Sie lag tief unten am Fuß des Berges und es war eigentlich mehr eine Schlucht als eine Höhle. Dide Rauchschwaden quollen daraus hervor und trieben bis zu Peter empor. Der hielt Umschau im Land, das so wunderbar lag und so verlassen. Trüben flog ein breiter Strom und seine blühenden Weiden reichten bis zur Drachenschlucht heran. Da überlegte Peter, wie er dem Lande helfen könnte und ging zurück ins Schloß und sprach zu der Alten:

„Höre, Mütterchen! Ich bleibe mit meinen Soldaten hier und wir werden euch helfen.“ Als die Alte aber in Klagen und Jammern ausbrach und ihn beschwor, sein Leben zu schonen, hörte er gar nicht hin. Sondern rief seine Soldaten und redete zu ihnen:

„Soldaten! Ich habe einen Plan erdacht, das Ungeheuer zu vernichten und ihr werdet alle mit dabei sein! Dann lekte er ihnen seinen Plan auseinander. Und

als die Soldaten begriffen hatten, was Peter meinte, da sangen und piffen sie, hoben Peter auf ihre Schultern, trugen ihn dreimal ums Schloß und schrien:

„Hurra! Unser General Peter, Hurra! Die Alte und die Mädchen liefen hinterher und lachten und weinten, alles auf einmal. Nun ging es an ein großes Arbeiten. Tagelang schafften die Soldaten und die Mädchen brachten ihnen das Essen. Als aber drei Wochen um waren, da führte ein breiter Graben vom Strom bis an den Rand der Drachenhöhle. Noch war der Strom von dem Graben getrennt durch einen Damm. Bis hierher hörten sie das Untier in der Höhle in seinem letzten Schrei. Da nahm jeder Soldat seine Schaufel, Peter kommandierte: „Los!“, und alle gruben den Damm durch, so schnell sie konnten. Und die Wälder des Stromes drangen in den Damm und liehen in den breiten Graben mit einer großen Flutwelle. Schnell und immer schneller donnerten die Bogen dahin, durch die Weiden, auf die Höhle zu. Alle starrten auf die Rauchwolken, die hinten am Berge aufstiegen. Die Mädchen fielen auf die Knie und beteten laut. Plötzlich fuhr dort eine himmelhohe Feuerflamme auf. Der halbe Berg brach vor sich, die Erde erzitterte unter ihnen und Donnerlärm ertönte. Dann fiel Sand und Asche vom Himmel, der Mond zog leuchtend auf und die Sterne funkelten. Die Nacht kam und kein Feuerdrache zeigte sich. Da zogen alle zurück in ihre Stadt und waren außer sich vor Freude und feierten ein großes Fest. Die Alte aber nahm Peter bei der Hand, wandte sich zu den Mädchen und Soldaten und sprach:

„Alle verließen uns, und der König entlachte seinem Thron. Niemand half dem Lande. Nun ist es erlöst durch General Peter und seine Soldaten. Niemand anderen gebührt es als ihnen, Herren in diesem Lande zu sein. General Peter aber soll unter aller König sein!“ Damit nahm sie die Königskrone und krönte Peter. Die anderen aber hielten mit ihren Bedern voll Wein an und alle riefen:

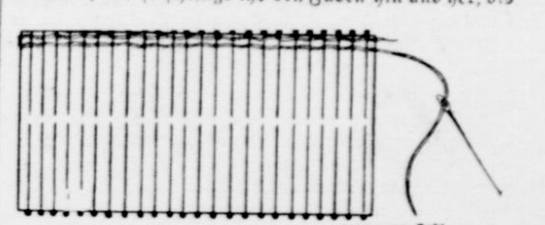
„Heil, unser König Peter! Heil — Hoch — Hurra!“ Und nun begann das Fest erst richtig.

So wurde aus dem General ein König Peter. Und er regierte sein Land weise und mit Klugheit.

Allerlei Basterei

Ein Teppich für die Puppenstube.

Bittet doch mal Mutti um ein paar Reste von Stoffschnitten, wie sie nach jeder Handarbeit übrig bleiben. Dann nehmet ihr einen leeren Pappdeckel, zeichnet euch ein Viereck auf, so groß wie eine Postkarte, um Recht recht soll alle zwei Millimeter auf beiden Schmalleiten Stednadeln ein. Dann nehmt ihr einen langen Faden und bindet ihn an den ersten Stednadeln fest, führt ihn zu der gerade gegenüberliegenden Nadel, schlingt ihn einmal darum, führt ihn wieder zu der gegenüberliegenden Nadel — das ist die neben der, um welche der Faden zuerst gebunden wurde —, und so schlingt ihr den Faden hin und her, bis



Zeichnung: Pohl

ihr bei der letzten Nadel angekommen seid, an der ihr ihn festknotet. Nun nehmt ihr eine Stopfnadel, fädelt eine schöne Farbe ein und stopft auf und ab einmal durch das Gitter. Darauf zieht ihr die Nadel aus und laßt den Faden einen bis zwei Zentimeter heraus-hängen. Das übrige schneidet ihr ab. Und so klopft ihr durch die gespannten Fäden in bunten Farben durch, bis der Teppich fertiggearbeitet ist. Jeder neue Faden muß sich aber fest an den vorher durchgezogenen anlegen. Nicht los arbeiten! Seid ihr soweit fertig, dann zieht ihr die Stednadeln heraus, schneidet die Fäden auf beiden Breitseiten gleich kurz, ungeähr einen Zentimeter lang, und legt den selbstgewebten Teppich in das Puppenwohnzimmer.

Sport-Rundschau

König Fußball regiert wieder

Schalke und Benrath müßen ihre Pokalpiele wiederholen - Der Verlauf der Meisterschaftspremiere - Allerhand Ueberrassungen - Lenz im Kampf mit der Herner Verteidigung - Gang durch die übrigen Gauen - Feiner Start des VfB Bönigs in der Bezirksklasse - Ferienkille in den übrigen Sportlagern

Nun beherrscht König Fußball das Feld. Die nächsten Wochen stehen ganz im Zeichen der Meisterschafts- und Pokalpiele. Am Kampf

um den „Schammer-Pokal“

wollte man am Sonntag ein gutes Stück weiterkommen. Von den sieben angelegten Spielen brachten jedoch zwei keine Entscheidung und müssen daher wiederholt werden. Die größte Ueberrassungen ist wohl das 0:0 über das Schalke 04 trotz zweitständiger Spielbauer in Stuttgart nicht hinwegkam. Die Schalke traten ohne Szepan und Urban, die wahrscheinlich auch für die nächsten Wochen nicht spielfähig sein werden, gegen den VfB Stuttgart an. Zu allem Ueberflus wurde auch Kuzorra verletzt. Der überlegenen Technik leisteten die Schwaben einen ungeheuren Widerstand, so daß das Unentschieden nicht unverdient war. Wo das Wiederholungsspiel ausgetragen wird, steht noch nicht fest; denn die Rückkampfzeit in Schalke ist bekanntlich kurz. Am 1. Oktober mit dem Freundschaftsspiel gegen den 1. FC Nürnberg ihre Tore öffnen. Vermutlich wird man das Spiel nach Dortmund oder Bochum verlegen. Auf westfälischem Boden sind die Aussichten der Schalke natürlich ungünstiger, muß Schalke aber auch hier mit Erfolg antreten, ist eine Ueberrassungen nicht ausgeschlossen. Der VfB Benrath, das zweite Eisen, das der Westen im Feuer hat, feierte aus Berlin mit einem 1:1 gegen Hertha-BSC zurück. In Düsseldorf selbst müßen es die Leute um Hohmann schaffen. Die übrigen fünf Spiele brachten einige Ueberrassungen. So gelang es Mannheimer Waldhof, den Sachsenmeister, Polizei Chemnitz, der Schalke so große Schwierigkeiten bereitete, mit 1:0 aus dem Rennen zu werfen. Der VfB Leipzig machte mit 2:0 dem Berliner Meister SC 92 den Garaus. Auch Wader Berlin 04 mußte Werder Bremen mit 3:1 das Feld überlassen, so daß Berlins Aussichten, den Endspielgegner zu stellen, so gut wie verschwunden sind. Für die nächste Runde qualifizierten sich weiter der FC Schweinfurt durch einen 4:2-Sieg über den 1. SSV Ulm und Borussia Worms, die dem FC Pforzheim mit 2:1 das Nachsehen gab. Angesichts dieser Gefechtslage sind die Aussichten unserer beiden westfälischen Vertreter nicht ungünstig. Einer von ihnen dürfte bestimmt im Endspiel zu finden sein.

Mit nicht minder großer Spannung sah man dem ersten Meisterschaftsspiel

entgegen. Von den westdeutschen Gauen machte Westfalen den Anfang, brachte allerdings ein nur kleines Programm zum Austrag, wobei es gleich nicht geringe Ueberrassungen gab. Germania Bochum trat mit stark veränderter Mannschaft in Herne an und wurde mit 5:2 geschlagen. TuS Bochum schloß die ersten 99 mit 3:1 die Punkte ab. Auch unter heimlicher Vertretung, Westfalia Herne, feierte mit einem Siege heim, der mit 1:0 allerdings recht knapp ausfiel und zudem etwas glücklich war. Er kommt auf das Konto der in großer Form spielenden Herner Verteidigung Krüger / van Haren und des ausgezeichneten Torhannes Sabota, während die übrigen Mannschaften, insbesondere der Sturm, in keiner Weise überzeugen konnten und an den kommenden Sonntagen mit einer weit besseren Leistung aufwarten müssen, wenn die Hoffnungen der Herner Fußballgemeinde in Erfüllung gehen sollen. Lenz, der internationale Sturmführer der Dortmunder Borussia, hatte seinen besonders guten Tag. Er zog in dem Duell mit den Herner Verteidigern glatt den Kürzeren.

In den beiden

übrigen westdeutschen Gauen

stand das Treffen der Gaumannschaften vom Niederrhein und Mittelrhein im Vordergrund des Interesses. Der Niederrhein schickte eine verhältnismäßig schwache Elf ins Treffen, so daß die Leute vom Mittelrhein dank des hervorragenden Spiels des Nachbarn Münsinger und des Kölner Torhannes Sabota einen 2:1-Sieg erringen konnten. Daneben gab es im Gau Mittelrhein zwei Punktspiele. Der VfB Köln schlug den Bonner Fußballverein mit 5:3, während der alte Kölner SC 99 dem Neuling Rheinaia Wirtelen einen 6:4-Sieg überlassen mußte. Auch im Reich gelangten nur wenige Punkte zur Verteilung. In Brandenburg kam Viktoria Berlin über die Berliner Minerva zu einem 3:1-Sieg, Tennis Borussia schlug den Neuling Rowaves mit 4:3 und Union Oberschöneweide hielt Blauweiss mit 3:1 nieder. Einen hohen 9:1-Sieg über Reichsbahn Gleiwitz meldet Schleiens Meister, Vorwärts Ralsenport Gleiwitz. In der Nordmark gab es Favoritenliege. Einmütig bewang Phönix Lübeck mit 4:2, der Hamburger SV schlug Rothenburg mit 5:3, Viktoria Hamburg fertigte die Lübecker Polizei mit 4:0 ab und Altona 93 hielt Sperber Hamburg mit 3:1 nieder. Nur die ehemals so stolze Elf von Holstein Kiel machte eine wenig rühmliche Ausnahme und überließ St. Pauli mit 1:0 die Punkte. Recht hohe Torausgaben gab es im Gau Niederrhein, wo Eintracht Braunschweig Göttingen 05 mit 8:0 überführte und Arminia Hannover Wilhelmshagen 06 mit 6:1 niederkante. Schwerer hatte es Hannover 96, das in einem torreichen Treffen Borussia Harburg mit 5:3 bewang. In Nordhessen schloß sich der Gaumeister, Hanau 93, gegen den SV Kassel mit einem 1:1 begnügen, während Borussia Fulda sich mit einem 2:1-Sieg über den VfB Friedberg die ersten Punkte eroberte.

Natürlich lassen ebenso wie im Westen diese ersten Ergebnisse noch keine endgültigen Rückschlüsse auf das Können der Mannschaften und ihre Aussichten zu. Wir stehen erst eben am Anfang und werden auch an den kommenden Sonntagen noch manche Ueberrassungen erleben, ehe sich die Situation einigermaßen geklärt und die Spreu vom Weizen gelöst hat. Recht lebhaft war am 1. Meisterschaftsspiel der Spielbetrieb in der

westfälischen Bezirksklasse

Alle sechs Gruppen warteten mit einem umfangreichen Programm auf, wobei an Ueberrassungen kein Mangel war. Ein ausgezeichnetes Debüt gab in der Bochumer Gruppe der Herner Neuling, VfB Bönigs. Die tapferen Elf aus dem Herner Osten feierte aus Bochum mit einem 2:2 gegen die dortige

spielstarke Westfalia zurück, ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann und erwarten läßt, daß die Herner Mannschaft auch weiterhin in ihrer neuen Umgebung eine gute Figur abgibt. Auch der VfB Linden büßte bereits einen Punkt ein. Die „Ruhrländer“ stießen in Schwelm auf erbitterten Widerstand und konnten nur ein 1:1 herausziehen. Eine weitere Ueberrassungen bereitete der Bochumer Neuling Ehrenfeld, der Sportring Geselesberg mit 4:2 schlug. Preußen Bochum, der letzte Gruppenmeister, feierte aus Witten mit einem 3:1-Sieg über den FC 92 zurück.

In den übrigen Gruppen kam es ebenfalls in vielen Fällen anders als man erwartet hatte. Viktoria Recklinghausen, der frühere Gaumeister, mußte in der Bellerfischer Gruppe die ersten Federn lassen. Der SC Kassel behielt mit einem 2:1-Sieg die Punkte für sich. Mehr Glück hatte Union Recklinghausen, die über den Namensvetter aus Gelsenkirchen einen 1:0-Sieg feierten konnte. Wenig erfreulich verlief die Meisterschaftspremiere für den VfB 12 Gelsenkirchen, der im Kampf gegen Schwarzgelb Gladbeck seinen nach dem FC Schalke 04 übergetretenen Torhann Klotz schmerzlich vermisse und mit 3:1 das Nachsehen hatte. — In der Gruppe Dortmund und schlug der BSC Hagen den SC Herde mit 3:1, hatte also einen besseren Start als im Vorjahr. Hagen 72 mußte hingegen Arminia Warten mit 2:1 die Punkte überlassen. Die beiden Dortmunder Vereine mußten sich mit dem Gewinn nur einen Punktes begnügen. Memmiania spielte gegen den Neuling Unna 0:0 und die Sportfreunde holten sich nach einem erbitterten Kampf mit dem VfB Brambauer mit 1:1 die andere Hälfte. Eine schwere Enttäuschung erlebten die nach ihrer Heimat zurückgekehrten „alten Castroper“, die auf eigenem Platz von dem Nachbar, VfB Bödinghausen, mit 2:1 geschlagen wurden. Das war wirklich für die Ozer, die im vergangenen Jahr im Bezirk Gelsenkirchen mit großem Erfolg starteten, kein verheißungsvoller Anfang. — Eine dicke Ueberrassungen gab es im Bezirk Münster, wo sich der Meister der beiden letzten Jahre, SC Recklinghausen 13, von Vorwärts Gronau mit 2:0 hereinlegen ließ. Preußen Münster kam hingegen über Borussia Rheine zu einem glatten 2:0-Sieg. Mit dem gleichen Ergebnis ließ sich der recht schnell gewordene SC Münster 08 von dem VfB Rheine abfertigen. SC Siles gab Blauweiss Vangerloos mit 2:0 das Nachsehen. Hier im schönen Münsterland, wo die Leute doch so gemächlich sein sollen, kam es übrigens gleich zu einem unentschiedenen Zwischenfall. Beim Lokaltreffen in Ahlen zwischen der Westfalia und dem SC ging es derartig heftig her, daß man nur mit Mühe an einem Spielabbruch vorbeikam. Mit 3:3 trennte der Schiedsrichter die Kampfpaare. Im Mindener Bezirk hatte der VfB Bielefeld schwer zu kämpfen, um sich mit einem 4:3-Sieg über Westfalia Bradewede die ersten Punkte zu holen. Die spielfähige Spielg. Schildelche ließ sich sogar von Teutonia Lipptadt mit 2:1 beide Punkte abnehmen. Paderborn 08 führte sich

durch einen 4:2-Sieg über Bedum gut ein. Den höchsten Sieg des Tages brachte die Spielg. Bielefeld 06/07 auf ihr Konto. Sie schlug Borussia Lipptadt mit 4:0. — Im westfälischen Gebirgsland gab es gleich einen großen Schläger: Sportfreunde Siegen — Kassel. Der Bewinger der Düsseldorf Fortuna konnte nicht überzeugen, während die Sportfreunde ein großes Spiel hinlegten und sicher mit 3:1 gewannen.

In den übrigen Sportlagern gab es keine Ereignisse, die besonders aus dem Rahmen hervorstachen. Bielefeld herrschte hier nach den Großkämpfen der Olympiade noch tiefe Ferienkille. Der Rennsport wartete in Dortmund mit einem der traditionellen westdeutschen Rennen auf, dem Kartellrennen der Dreijährigen. Es wurde eine leichte Beute des Berliner „Gelbblitz“, der den besten Westdeutschen „Gelbblitz“ mit Länger hinter sich ließ. Auch sonst blieben durchweg die Favoriten in Front, so daß die Rennbesucher, die lotteriebahnliche Gewinne einheimen wollten, diesmal verärgerte Gesichter aufstreckten. Dafür war das Gras aber umso besser gesäht.

Die Länderkämpfe des Sonntag

Jugoslawien siegt in Belgrad 9:3 (5:0).

Eine überraschend hohe Niederlage mußte Polens Fußball in Belgrad hinnehmen. Die Jugoslawen waren nicht einmal in der ersten Halbzeit erschienen und doch fiel ihnen der Sieg mit 9:3 (5:0) reichlich hoch zu, ein Ergebnis, das für sich spricht. Etwa 8000 Zuschauer erlebten diesen schönen Erfolg der jugoslawischen Ländermannschaft, die damit den Pokal von König Peter II. gewann.

Lettland erzwang ein Unentschieden.

Auch der polnische B-Mannschaft war am Sonntag kein Erfolg vergönnt. Sie spielte in Riga in einem Freundschaftsspiel gegen Lettland, den Sieger des baltischen Fußballturniers. Die Letten waren zwar in technischer Hinsicht leicht unterlegen, zeigten aber, als der Kampf bereits 3:0 für Polen stand, einen derart großen Eifer und Kampfesgeist, daß sie noch zum 3:3 (0:2) kamen.

Norwegen geschlagen!

Finnland siegte 2:0 (1:0).

2. Fußball-Länderkampf zwischen Norwegen und Finnland, der am Sonntag in Oslo vor 30000 Zuschauern im Rahmen des Wettbewerbes um den skandinavischen Fußballpokal ausgetragen wurde, endete mit dem überrassenden Siege Finnlands, dessen Mannschaft einen sicheren 2:0 (1:0)-Sieg erringen konnte. Die norwegische Elf, die im olympischen Fußballturnier Deutschlands Mannschaft schlugen und dadurch die Bronzemedaille erringen konnte, hatte gegen die Vertreter Finnlands kaum etwas zu bestellen, obwohl die stärkste Aufstellung vertreten war. Finnlands Fußballer, die bisher im Wettbewerb der vier nordischen Staaten kaum eine Rolle spielten, diktieren den Kampf von der ersten Minute an. Die beiden schlaggewaltigen Halbtürmer Westström und Lehtonen waren die Torschützen des Siegers, während Norwegens Stürmer die Deckung Finnlands nicht durchbrechen konnten.

Caspehler, Friedrich und Böpel setzten sich durch

Geräte-Bezirksmeisterschaften in Bochum

In Bochum trafen sich letzten Sonntag die 12 besten Turner der Kreise Dortmund, Hagen und Bochum, um in einem Qualifikationskampf um den Geräte-Bezirksmeisterschaften zu ermitteln. Der Kampf, der bereits vormittags begann, wurde mit den Pflichtübungen an den Geräten in der Turnhalle an der Fährdellstraße begonnen. Nach Beendigung dieser Übungen lag der Dortmunder Trostheim mit 111 Punkten in Führung. Auf die nächsten Plätze folgten Hüttemann, Hagen, mit 108 Punkten, Friedrich, Herner Turnverein, mit 107 Punkten, Caspehler, Trüß, Herner Turn-Club, mit 106 Punkten und Klinger, Dortmund. Ebenfalls belegte der Herner Böpel einen der 10 ersten Plätze.

Nachdem noch die Kürübungen an den Ringen und der Pferdprung vorgenommen worden waren, turnten am Abend die 16 besten Turner im dichtbesetzten Saal des Cggl. Vereinshauses in Bochum die restlichen Übungen. Hervorragende Leistungen zeigten immer wieder die Zuschauer in ihren Rängen, so daß die Turner mit reichem Beifall bedacht wurden. Vor allem gab es Prachileistungen am Reck und in den Freileistungen.

Neben den bekannten Spitzenturnern Westfalens schlugen sich auch unsere Herner Turnvertreter ganz groß.

In Anbetracht der äußerst scharfen Wertung kann man auf das Können der Herner, die ihre Fähigkeit für die Bezirksklasse glänzend unter Beweis stellten

haben, stolz sein. Der Dortmunder Trostheim konnte seine Führung bis zum Schluß erfolgreich halten und mit insgesamt 219 Punkten Sieger werden. Den zweiten Platz teilten sich der Hagen Hüttemann und der Dortmunder Klinger mit je 215 Punkten. Auf den 3. Platz kam Krüger (Werl) mit 213 Punkten vor dem Herner Caspehler 2 (HAG), der sich mit 207 Punkten ganz prächtig geschlagen hat. An 5. Stelle folgte Meier (Hagen) 206 Punkte und auf den 6. Platz Martin (Dortmund) mit 203 Punkten. Den 7. Platz teilten sich wieder 2 Turner und zwar der unermüdete Willi Plaged (Bochum) und der Herner Friedrich (Lag. 1873) mit 200 Punkten. Mit 199 Punkten kam der Bochumer E. Kargold an 8. Stelle, während den 9. Platz der Herner W. Böpel (Lag. 1873) und Huber (Lünen) mit je 198 Punkten belegten. Diese 12 besten Turner, darunter 3 Herner, sind für die westfälischen Titelkämpfe, die am 27. September 1936 in Warten stattfinden, teilnahmeberechtigt.

Neben den beiden Hernern Friedrich und Böpel, die bereits im Vorjahr in der Bezirksklasse standen, hat sich in diesem Jahre ein weiterer Herner Turner erfolgreich durchsetzen können. Der Kreis Bochum turnen somit 5 Turner in der diesjährigen Bezirksklasse, davon stellt allein Herne 3 Mann. Ein Zeichen, daß es im Lager unserer Geräte Turner immer mehr aufwärts geht, und daß den Geräte Turnern in Herne in Zukunft größtes Interesse entgegengebracht werden dürfte.

Brächtige Erfolge Herner Polizeihunde

auf der Polizeihundprüfung des Gaus Westfalen in Dortmund-Sölde.

Sieger war „Aras von der wilden Seide“

4 Herner Hunde zur Reichsliegerprüfung qualifiziert.

Konnte Helmut Kappenbergs „Aras von der wilden Seide“, der Stolz der Herner Ortschaftsgruppe, im Jahre 1935 seine ländlichen Mitbewerber in überlegener Manier abfertigen und den stolzen Titel eines Reichsliegers heimführen, so erbrachte die Gauprüfung 1936 in Sölde den neuerlichen Beweis seines überragenden Könnens. Es gelang ihm nämlich, sich mit 296 Punkten und dem Werturteil „Vorzüglich“ an die Spitze aller 14 teilnehmenden Polizeihunde, der besten des Gaus Westfalen zu setzen. Aber auch den übrigen Herner Polizeihunden waren schöne Erfolge beschieden. So wurden ausgezeichnet:

„Bill von Spontentamp“, Beller Wilhelm Sacher, Leitmann Karl Pfeifer, mit 285 Punkten und „Vorzüglich“.

„Boban Rahmann“, Beller und Leitmann Adolf Böhle, mit 275 Punkten und „Vorzüglich“.

„Cuno von Althorne“, Beller H. Tünnesen, Leitmann W. Pfeifer, erhielt 271 Punkte und „Vorzüglich“.

„Mat von Hüttenbach“, Beller und Leitmann Georg Böhl, erhielt 240 Punkte.

„Alf Feen“, Beller und Leitmann Josef Neuhäus, erhielt 228 Punkte.

Für hervorragende Leistungen wurde den Mitgliedern Kappenbergs, Sacher, Böhle und Tünnesen die bronzene Medaille des R.D.S. überreicht.

Zu der diesjährigen Reichs-Siegerprüfung, die am 26./27. 9. 36 in Magdeburg stattfand, nehmen von der Ortschaftsgruppe Herne 08 die ersten 4 Hunde teil. Dieses ist ein Erfolg, wie ihn die Herner Ortschaftsgruppe in der ganzen Zeit ihres Bestehens noch nicht zu verzeichnen hatte.

1. Kreisklasse, Gruppe 1.

20. 9.: VfB Gerthe — Teutonia Riemte (Gander); Germania — Hölterhausen (Heller); Preußen — Phönix (Möller); Södingen — 1911 (Aug. Jung); Fortuna — Herne-Süd (Aug. Kaug); Ralsenport — SpuSp Gerthe (Preuß).

27. 9.: Herne-Süd — Preußen (Schemberg); SpuSp Gerthe — Germania (Rühn); Riemte — Fortuna (Prattich); Reichsbahn — Södingen (Gibien); Hölterhausen — Ralsenport (Lang); Phönix — 1911 (Schlosser).

Veränderung in der 2. Kreisklasse

In der 2. Kreisklasse wurde infolgedessen eine Veränderung vorgenommen, indem Werne 19 aus der Gruppe 1 herausgenommen und dafür TuS Carolinenglück eingelegt wurde. Am Sonntag schon spielte Carolinenglück — Constantin Bochum 2:3. Folgende neuen Termine wurden daher angelegt:

13. 9.: Schwarz-Weiß — Hanja (Röcker); Constantin Herne — Hordel (Wrens); Fortuna Wanne-Eickel — Carolinenglück (Bonnewitz); Viktoria Gerthe — Hiltrop (Cassel); Constantin Bochum — VfB Herne (Benzwölff).

20. 9.: Hordel — Schwarz-Weiß (Breschaf); VfB — Fortuna (Breschaf); Ralsenport — Constantin Herne (Weingarten); Gerthe — Hiltrop — Carolinenglück (Wonnighoff); Hanja — Viktoria (Bröcker).

27. 9.: Schwarz-Weiß — Götze-Hiltrop (Dahle); Viktoria — Ralsenport (Ewig); Fortuna — Hordel (Rerken); Carolinenglück — Hanja (Möller); Constantin Herne — Constantin Bochum (Goldhagen).

Sechster Gauligaverein ermittelt

Westfalia Somborn siegt über den VfL Hagen 8:5.

Am ersten Septembersonntag fiel auch die Entscheidung, welche Mannschaft als sechste die westfälische Handball-Gauliga vervollständigt. Der Tabellenführer der Aufstiegsspiele, Westfalia Dortmund Somborn, bewang den VfL Hagen als Tabellenführer der ersten Klasse des Vorjahres mit 8:5. Bereits bei der Pause hatten sich die Dortmund mit 5:1 einen hohen Vorsprung gesichert, obwohl der VfL Hagen das erste Tor durch seinen Halbtürmer anbringen konnte. Dann glückte Westfalia Somborn durch den Mittelauf aus der Rechtsaußen ließ zwei Tore zum 3:1 folgen, und bis zum Wechsel waren noch Mittelauf und Linksaußen erfolgreiche Torschützen. Nach dem Wiederanpfiff zogen die Somborn auf 7:2 davon, dann aber verringerten die Hagner auf 4:7, um im Endspurt aber doch ihrem Gegner das Feld überlassen zu müssen. Damit spielt Westfalia Dortmund als zweiter Dortmunder Verein neben Eintracht Dortmund in der Gauliga. Uebrigens ist der Aufstieg der Somborn bemerkenswert, da sie seit jedes Jahr eine höhere Klasse erreichten. Mit dem VfL Hagen scheidet eine Mannschaft aus der Gauliga, die als früherer westfälischer Turnmeister ihre großen Verdienste um die Entwicklung des westfälischen Handballsports hat. Das Spiel wurde auf der Platanlage des Wittener FC 92 durchgeführt.

Westfalens Handball-Gauliga.

Das Zehnerfeld der westfälischen Handball-Gauliga hat demnach in dieser Spielzeit folgendes Gesicht: MSB Hindenburg Minden, Eintracht Dortmund, MSB Münster, Arminia Bielefeld, Grünweiß Bielefeld, TB Spenge, DSC Hagen, Westfalia Somborn, Schalke 04, SV Jahn Werde. Aufsteigen sind TB Spenge, Jahn Werde und Westfalia Somborn.

Schmidt-Pfeiffer liegen in M. Gladbach

Auf der Volksgarten-Radrennbahn in M. Gladbach wohnten am Sonntag bei ungünstigem Wetter noch rund 3000 Zuschauer den Kämpfen der Amateure bei. Im Mittelpunkt stand ein 200-Runden-Mannschaftsfahren, das Schmidt-Pfeiffer mit Rundenvorsprung gewonnen. Im Hauptfahren blieb der Holländer Smits vor Weimer-Mannheim siegreich.

Ergebnisse:

Fliegerhauptfahren: 1. Smits-Holland, 2. Weimer-Mannheim, 3. Kropman-Holland.

Verfolgungsfahren: 1. Gladbach (Schöffler, Janßen, Gehig, Rothhagen) 2:44.

200-Runden-Mannschaftsfahren: 1. Schmidt-Pfeiffer, eine Runde zur; 2. Neumanns-Stamm 22 Pkt., 3. Merten-Kampf 22 Pkt., 4. Rüsters-Kleinberg 11 Punkte.

Deutsche Rollsport-Meisterschaften

Schmih und Roth-Walter Meister im Kunstlaufen.

Die deutschen Rollsportmeisterschaften im Kunstlaufen konnten trotz einiger Programmänderungen unter Dach und Fach gebracht werden. Erwartungsgemäß verteidigte der Nürnberger H. Schmih bei den Männern seinen Titel erfolgreich, während bei den Paaren in Abwesenheit der Titelhalter Selmaier/Pfeiffer die Meisterschaft an Vilf Roth/Bruno Walter fiel.

H. Schmih zeigte sich seinen Gegnern klar überlegen und verriet eine sehr große Sicherheit. Heidenreich glänzte durch ein sehr schwieriges Kürprogramm, während Hubichmann seinen guten Eindruck durch einen Sturz etwas verminderte. Bei den Paaren stand der Endlauf von Roth-Walter außer Frage, denn das junge Nürnberger Paar war in der Kür so harmonisch aufeinander abgestimmt, daß es nur einen Meister geben konnte: Roth-Walter.

Das Ergebnis:

Männer: 1. H. Schmih-Nürnberg Platzhiffer 5 Punkte 380,8. 2. Heidenreich-Nürnberg Platzhiffer 11 Punkte 345,7. 3. Hubichmann-Nürnberg Platzhiffer 14 Punkte 338,1.

Paare: 1. V. Roth Br. Walter-Nürnberg Platzhiffer 5 Punkte 11,2. 2. Schinabed-Pippert-Landschut Platzhiffer 11 Punkte 10,5. 3. Saar-Parthorfer-Landschut Platzhiffer 14 Punkte 10,1. 4. Krumm-Mehrfeld-Reinhold Platzhiffer 20 Punkte 9,2.

Pferdesport

Unsere Voraussetzungen:

Le Tremblay.

1. R.: Chidna — Trappe; 2. R.: Amalie — Kchembr; 3. R.: Hysalona — Diana Bernon; 4. R.: Wistreb — Spottile; 5. R.: Hermone — Kari Woir; 6. R.: Cassilier — Magour.

Zentralische Jugend-Schwimm-Meisterschaften

in Bochum-Werne des Gaus 9.

Hohne, Herne, 1. Sieger.

Der Gau 9 (Weistfalen) hatte dem Schwimmverband Blau-Weiß Bochum die Ausrichtung der diesjährigen Jugend-Schwimm-Meisterschaften übertragen, der im Stadtschwimmstadion Bochum-Werne, wo vor kurzem der Kampf gegen die Japaner stattfand, ausgetragen wurde. Die schlechte Witterung hatte es mit sich gebracht, daß nur wenige Zuschauer anwesend waren. Es wurden im allgemeinen gute Leistungen erzielt. Teil nahmen die Vereine mit Winterbad und ohne Winterbad. Wegen des schlechten Wetters konnten nur die reinen Wettkämpfe zur Durchführung gebracht werden.

Die Ergebnisse:

200 m Kraul (männl. Jugend): 1. Rüper (Weistfalen Dortmund) 2:38,9. 2. Scharfberg (Blau-Weiß Bochum) 2:44,3. 3. Schäfer (Weistfalen Dortmund) 2:46,1.

100 m Kraul für Jugend o. Winterbad: 1. Hohne (Wiking Herne) 1:15. 2. Toggendorf (Lind-Dahlhausen) 1:18,7.

200 m Kraul für Knaben: 1. Hardt (Blau-Weiß Bochum) 3:00,3.

100 m Kraul für Knaben o. W.: 1. Scholten (Dahlhausen) 1:26,1. 2. Haupt (Wanne-Eickel) 1:35,100 m Kraul, Jugend, Al. 2: 1. Koch (Weistfalen Dortmund) 1:25,6. 2. Dohrn (Weistfalen Dortmund) 1:27,3. 3. Beiber (04 Roteibon Gelsenkirchen) 1:29,6.

200 m Brust (weibliche Jugend): 1. Müller (Germania Dortmund) 3:25,3. 2. Nordhausen (Hagen 94) 3:42,1. 3. Pummel (Hagen 94) 3:45,5.

100 m Rücken (männl. Jugend): 1. Ruffmann (04 Roteibon Gelsenkirchen) 1:30,2. 2. Siener (Blau-Weiß Bochum) 1:31,8. 3. Leuchtmann (Wanne-Eickel) 1:35,5.

100 m Brust (Mädchen): 1. Grauthoff (Bochum) 1:43,6. 2. Brochmann (Damen-Schwimmverein Gelsenkirchen) 1:45,4. 3. Köster (Hagen 94) 1:46,3.

100 m Kraul (weibl. Jugend): 1. Nordhausen (Hagen 94) 1:30,2. 2. Taghöfer (Roteibon Wanne-Eickel) 1:40,9.

200 m Brust (weibl. Jugend): 1. Koch (Weistfalen Dortmund) 3:12,7. 2. Beiber (04 Roteibon Gelsenkirchen) 3:21,3. 3. Ruff (Hagen 94) 3:21,7.

50 m Kraul (Mädchen): 1. Garth (Bochum) 43,3. 400 m Kraul (männl. Jugend): 1. Rüper (Weistfalen Dortmund) 5:55,3. 2. Scharfberg (Blau-Weiß Bochum) 5:58,6. 3. Schäfer (Weistfalen Dortmund) 6:07.

Das zum Schluß der Wettkämpfe zum Austragen kommende Wasserballspiel zwischen Weistfalen Dortmund und Blau-Weiß Oberhausen wurde von den Weistfalen mit 5:3 (3:0) gewonnen.

Walter Lohmann-Bochum bestraft.

Ein etwas merkwürdiges Urteil fällt der Internationale Radfahrer-Union (IRU), der der Bochumer Dauerfahrer Walter Lohmann mit einer Geldstrafe von 1000 Frs. bestraft und ihn sowie seinen Schrittmacher auf einen Monat suspendiert. Als Grund wird unkorrekte Fahrweise angegeben, die der Bochumer auch nicht aufgab, als er bereits eine Verwarnung erhalten hatte. Dabei hat Lohmann nur seinen Landsmann Reute im Kampf gegen die vier Ausländer unterstützt, die ebenfalls als Ganzes gegen die beiden Deutschen kämpften.

Ausländisches Lob für Sechsmann

Im Sportatorium Hohenschen befinden sich neben einigen deutschen Olympiakämpfern auch einige ausländische Sportlerinnen, so drei jugoslawische Leichtathletinnen und der Mittelstürmer der dänischen Hockeymannschaft, Arne Blach, der sich im Spiel gegen Afghanistan eine Knieverletzung zuzog. Juan Zabala, der nach seinem Zusammenbruch im Marathonlauf dort eingekerkelt wurde, hat das Sanatorium bereits verlassen können. Ausländische Freistilturner ist zu entnehmen, daß diese einzigartige Heilstätte durchweg höchste Anerkennung findet. Man sei dort glänzend aufgehoben und werde sachgemäß behandelt, so daß eine gründliche Heilung gewährleistet sei.

Von Deutschen befinden sich in Hohenschen noch der Breslauer Marathonläufer Barlde, der Dresdener Radfahrer Jung und die beiden Reiter Rittmeister von Wangenheim und Hauptmann von Langsdorf.

Kreis-Gruppen-Wettkämpfe des Schützenkreises Herne

Am letzten Sonntag fanden auf dem Schießstand an der Bergstraße die Kreis-Gruppen-Wettkämpfe des Schützenkreises Herne statt. Die Leitung hatte an Stelle des verhinderten Kreisportleiters Boide der stellvertretende Kreisportleiter Rüper-Fahrenberg inne. Die Beteiligung an den Wettkämpfen war sehr rege. Insgesamt 18 Gruppen zu je 8 Schützen, darunter 4 Jungschützengruppen, kämpften um den Sieg. Außerdem bewarben sich 7 Schützen um die Einzelmehrfach.

Von den Wehrmann- und Diopler-Gruppen hatte jeder Schütze 5 Schuß stehend aufgelegt und 5 Schuß stehend freihändig auf die jeweils dazu gehörende Freihandscheibe abzugeben. Bei den Kleinkaliber-Gruppen hatte jeder Schütze je 5 Schuß liegend, stehend oder kniend und stehend auf die 12er-Ringscheibe abzugeben. Die Gesamtzahl der Ringe einer Gruppe war für die Entscheidung maßgebend.

Nachfolgend die Ergebnisse:

A. Wehrmann-Gruppen:
1. Bürger-Schützenverein Alt-Herne e. V. 841 Ringe
(Bester Schütze mit 121 Ringen = Fischer)
2. Bürger-Schützenverein Alt-Herne e. V. 836 Ringe
(Bester Schütze mit 126 Ringen = Schween)
3. Bürger-Schützenverein Alt-Herne e. V. 799 Ringe
(Bester Schütze mit 134 Ringen = Röhr Jun.)
4. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 143 Ringen = Seipel)
5. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 126 Ringen = Kaminiski)
6. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 122 Ringen = Ruff)
7. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 127 Ringen = Röhr Jun.)

B. Diopler-Gruppen:
1. Bürger-Schützenverein Alt-Herne e. V. 910 Ringe
(Bester Schütze mit 147 Ringen = Plontek I)
2. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 131 Ringen = Wuch)

C. Kleinkaliber-Gruppen (Schützen über 21 Jahren):
1. Bürger-Schützenverein Alt-Herne e. V. 981 Ringe
(Bester Schütze mit 143 Ringen = Siebert)
2. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 143 Ringen = Seipel)
3. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 126 Ringen = Kaminiski)
4. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 122 Ringen = Ruff)
5. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 127 Ringen = Röhr Jun.)

6. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 126 Ringen = Plontek I)
7. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 117 Ringen = Jenker)

D. Kleinkaliber-Gruppen (Jungschützen):
1. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 99 Ringen = Koschin)
2. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 115 Ringen = Schoner)
3. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 84 Ringen = Brockmann)
4. Bürger-Schützenverein Weidmannsheil (Bester Schütze mit 99 Ringen = Wojago)

E. Kleinkaliber-Einzelmehrfach:
1. Röhr Jun. (Bürger-Schützenverein Alt-Herne) 136 Ringe
2. Fischer (Bürger-Schützenverein Alt-Herne) 119 Ringe
3. Seibel (Bürger-Schützenverein Weidmannsheil) 111 Ringe
4. Plontek (Bürger-Schützenverein Weidmannsheil) 107 Ringe
5. Köster (Bürger-Schützenverein Weidmannsheil) 106 Ringe
6. Ruff (Bürger-Schützenverein Weidmannsheil) 103 Ringe

Die Gruppen mit den jeweiligen höchsten Ringzahlen haben die Kreismeistertitel in der betreffenden Schießart errungen und sind, da in diesem Jahre Bezirkswettkämpfe nicht stattfinden, auch gleichzeitig Bezirksmeister. Die Gaumeistertitel werden wie wir bereits schon berichtet, in der Zeit vom 23. bis 27. 9. 1936 auf den Schießständen im Bismarckhain in Gelsenkirchen ausgetragen. Auch hieran werden die Herne Schützen teilnehmen.

Sonstige Sportnachrichten.

ASV Hohenlimburg schlägt ASV Kirchlinde.

Am vorstehenden Treffen um den vom Gau-fachamt Schwerathletik gestifteten Mannschaf-Pokal schlug der ASV Hohenlimburg im Ringen die Kirchlinde mit 2:15 in zwei Halbzeiten. Die erste Halbzeit ging 8:8 aus, während die zweite mit 13:7 an die Hohenlimburger fiel, so daß sich jetzt im entscheidenden Treffen am kommenden Sonntag der ASV Hohenlimburg und der VfB Alemannia Dortmund in zwei Halbzeiten in Hohenlimburg gegenüberstehen.

180 neue Rundfunkempfänger!

Was bringt die Funkausstellung Neues? — Welches ist bessere Wiedergabe — Der „elastische“ Empfänger Wechselstromgeräte am Gleichstromnetz.

Die 13. Große Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1936 eröffnet ihre Pforten im Zeichen eines neuen übertragenden Erfolges, den der Rundfunk als der Vermittler des Zeitgeschehens zu verzeichnen hat, indem er bei der Olympiade alle Volksgenossen bis in das fernste Dorf, die entlegenste Siedlung hinein zu Teilnehmern der Kämpfe werden ließ, die mit oft kaum geringerer Spannung als die Zuschauer selbst den meißten Reportagen des Rundfunks folgten. Aber es noch nicht wußte, hat viele leicht bei dieser Gelegenheit empfunden, wie sehr der Rundfunk in den letzten Jahren gerade in Deutschland über die Bedeutung einer rein technischen Angelegenheit hinausgewachsen ist, in wie hohem Maße er eine Sache des ganzen Volkes und seines Gemeinschaftslebens geworden ist. Unter diesem Gesichtswinkel ist die Rundfunkausstellung weit mehr als eine Schau neuer Geräte; sie wird zu einem Ausdruck jener durch die Wellen des Welters geformten Verbindung aller Volksglieder untereinander und mit ihrer Führung.

Trotzdem bleibt naturgemäß das neue Geräteprogramm, das die Rundfunkindustrie auf der Ausstellung zur Schau bringt, für viele der interessierten Teil von dem, was es zu leben gibt. Mancher der Jahre hindurch mit keinem Empfänger zufrieden war, hat in letzter Zeit an den Wiedergabegeräten, die ihm herausstellen, umso immerwährender empfunden, als es ihm gerade für die alltägliche Teilnahme an so weltwichtigen Ereignissen, wie die Olympischen Spiele eines waren, auf beste, ungekürzte Wiedergabe ankam. Andere wieder sind durch den Volksempfänger, „auf den Gleichmaß gekommen“ und wollen sich nun ein größeres, leistungsfähigeres Gerät zulegen. Und auf aller Lippen ist die Frage: was gibt es in diesem Jahre Neues?

Um es vorweg zu nehmen: grundlegend Neues, Umwälzendes ist auf der Ausstellung diesmal kaum zu finden. Die Entwicklung geht den seit Jahren beschrittenen Weg der Vervollkommnung aller einzelnen Empfänger-

elemente weiter und hat allerdings darin eine Fülle von Einzelserien aufzuweisen, die die neuen Geräte in ihrer Leistung doch wieder deutlich von denen des Vorjahres unterscheiden und hervorheben. Und zwar ist es besonders die Wiedergabegüte, deren Steigerung sich die Konstrukteure in letzter Zeit zum Ziel gesetzt haben. Das hat seinen Grund darin, daß die beiden anderen Leistungsmerkmale eines Empfängers — Empfindlichkeit und Trennfähigkeit — in den letzten Jahren bei allen Geräteklassen bereits auf Werte gebracht worden sind, die sich die Fernempfangsleistung bestimmt, heute man bei den größeren Geräten bereits Werte erreicht, die in der Größenordnung des normalen Störpegels liegen, in der Trennfähigkeit war mit der Superhochleistung das theoretische Maximum erreicht.

Es blieb demnach zur Verbesserung nur die Wiedergabegüte, diese allerdings um so mehr, als sie bisher zu Gunsten der Trennfähigkeit immer erheblich zu kurz gekommen war. Die Güte der Wiedergabe hängt von sehr verschiedenen Dingen ab, und so haben die Verbesserungen, die zu verbessern, auch an mehreren Punkten eingeleitet. Einer der wichtigsten davon ist die sogenannte Endstufe des Empfängers, in der die aufgenommene, gedehnte und verstärkte Empfangsenergie in laute, sprechende Töne umgewandelt wird. Hier treten gewisse Verzerrungen auf, die dann in der dem Empfänger geläufigen Begriff des „Klirrens“ in Erscheinung treten. Man ist nun gerade in jüngster Zeit bestrebt gewesen, diesen Klirrer zu beseitigen, und hat hierzu in neuen Endröhren (WZ 4 und WZ 4A) ein wichtiges und wirksames neues Mittel an die Hand bekommen. Diese neuen Röhren lassen sich nicht nur einen kleineren Klirrer erreichen, sondern haben auch eine größere Verstärkung, so daß man mit ihnen gerade auch bei den kleineren Zweiröhren-Geräten höhere Leistungen erhält. Und drittens arbeiten die neuen Endröhren fast vollständig brummfrei, das heißt, das tiefe gleichmäßige Brummen, das man bei Wechsel-

strom-Empfängern vielfach hört, ist jetzt völlig verschwunden.

Ein anderes Mittel zur Verbesserung der Wiedergabegüte, von dem in diesem Jahre viel die Rede sein wird, ist die sogenannte Bandbreitenregelung. Die Trennfähigkeit, das heißt die Fähigkeit eines Empfängers, wellenähnliche Sender lauter voneinander zu trennen, und seine Wiedergabegüte stehen ja im unmittelbaren Gegensatz zueinander; um so sehr zu trennen, muß das Gerät zwangsläufig einen Teil des Wellenbandes des empfangenen Senders unterdrücken, und zwar gerade den oberen, der die hohen und höchsten Töne enthält. Er läßt eben von dem gesamten Wellenband nur eine ganz bestimmte, begrenzte Breite hindurch. Bisher hat man diese mit Rücksicht auf die Trennfähigkeit zulässige „Bandbreite“ in der Fahrt ein für allemal fest eingestellt, indem man zum Beispiel beim Superheteiempfänger (Überlagerungsempfänger) den Bandfiltern eine entsprechende Bemessung gab. Heute ist man nun bei allen größeren Geräten dazu übergegangen, die Bandbreite regelbar zu machen. Das heißt folgendes: Der Besitzer des Gerätes kann, wenn er will und wenn die Empfangsverhältnisse es gestatten, mit einer großen Bandbreite empfangen, das heißt, eine erstklassige Wiedergabe erzielen. Wo und wenn ihm das hingegen unmöglich ist, weil nachbarliche „durchschlagen“, kann er die Bandbreite — natürlich auf Kosten der Wiedergabegüte — soweit vermindern, daß völlige Trennfähigkeit des Empfängers eintritt. Der Empfänger erlangt dadurch eine gewisse Elastizität, man kann ihn den jeweiligen Empfangsverhältnissen weitgehend anpassen.

Daneben hat sich auch am Bedienungsapparat der Geräte manches geändert: die handhabbare Einstellung ist jetzt auch bei einfacheren und billigeren Geräten zu finden, ja es gibt diesmal sogar einen Einsteller mit „Preiswörter“-Empfängern angewandt, und haben sich auch bei den Zweiröhrengeräten vielfach schon genaue Schaltung, Allstromgeräte erscheinen in größerer Zahl (rund 67 neue Modelle) auf dem Markt. Interessant ist eine Neuerung, die geeignet erscheint, das Problem des Allstrombetriebes von einer ganz neuen Seite zu lösen: man hat einen sogenannten Wechselrichter gebaut, der es gestattet, ein Wechselstromgerät am Gleichstromnetz zu betreiben. Der Vorteil liegt darin, daß man auf die Weise einen Wechselstromempfänger mit normalen hohen Anodenpannungen auch am Gleichstromnetz von 110 Volt betreiben kann, was beim Allstrombetrieb nicht oder nur mit erheblichen Maßnahmen möglich ist.

Zum Schluß noch eine ziffermäßige Übersicht über die neuen Geräte. 105 neue Wechselstromgeräte sind auf den Markt gekommen, davon 33 mit zwei, 29 mit drei, 36 mit vier, 2 mit fünf und 5 mit sechs bis neun Röhren. Von den 67 neuen Allstromgeräten haben 20 zwei, 20 drei und 27 vier Röhren. 11 neue Batteriegeräte ergänzen das Programm. Außerdem gibt es 10 Sprechgeräte am Markt. Die Funkindustrie markiert also, wenn man die Kraftwagenempfänger einrechnet, mit rund 200 neuen Geräten in das neue Rundfunkjahr!

Dr. Werner Sösten.

Ein Kirchenkunst-Museum im Herzen Deutschlands

Eine einzigartige, im Reiche noch zu wenig bekannte Sammlung deutscher Kirchenkunst, die bis auf die früheste Zeit der Christianisierung Deutschlands zurückgeht, ist im Museum für Kirchenkunst zu Eisenach erhalten. Sarkophage und Trümmern aus der germanischen Zeit, mit Runenzeichen und Sonnenhöfen, sehen wir in den unteren Räumen des Museums. Hier spricht das achte bis zehnte Jahrhundert seine eigene Sprache. Dann steigen wir empor. Das früheste Kircheninterieur Deutschlands ist hier aufgestellt. Es kommt aus dem Jahre 1050. Als frühester Vertreter gelten bisher die des Augustiner Doms, die aber, rund 50 Jahre jünger, dem Jahre 1100 angehören. Seit drei Jahren besitzt das Thüringer Museum dieses Stück. Es war einst in einer offenen, später zur Kapelle umgebauten Säulenhalle in Oberdorf bei Arnstadt angebracht. Das nächste Stück, sehr wertvoll, ist ein heiliger Johannes aus einer Kreuzigungsgruppe aus Wartburg bei Weida, geknüpft aus Eisenholz. Als Entstehungszeit ist das Jahr 1150 anzunehmen. Sehr lobbar für die Thüringer Kirchenkunst ist ferner ein Kreuz aus der Zeit um 1200 aus Quedlinburg bei Saalfeld.

Von der Frühromantik und Romantik kommen wir zur Gotik. Eine Erfrischung bringt ein „Madonna“ der, die aus dem Kloster St. Spiritus zu Eisenach etwa um 1350, stammt. Und weiter leiten wir eine ländliche Sammlung von Kreuzen der Romanischen Zeit bis zum Barock. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts führt dann die Schau kirchlichen Kunstgutes: Altarretikel, in Kupfer betriebener Altarbild, Leuchter, Holztafeln, Rauchfächer, Monstranzen und eine große Sammlung von Paramenten, Altarbedeckungen und Kirchenpiken. Ein Bild in die Welt der Thüringer Kirchenkunst zeigt, in welcher harten Weise und in welcher mühseligen Kleinarbeit dem zerstörenden Einfluß der Zeit Stück um Stück entzogen wird, wie unter der unerbittlichen Schicht von Staub und übermalter Farbe das ursprüngliche Kunstwerk wieder ans Tageslicht kommt.

Müh' und Arbeit war ihr Leben,
Ruhe hat ihr Gott gegeben.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse verschied Sonntag morgen 7.30 Uhr nach schwerer Krankheit unsere liebe, treuergebende, unversehrliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nefine, die wohlachtbare

Frau Ww. Friedrich Alhorn

Anna geb. Sträter.

Sie starb im 65. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne und Bochum, den 6. September 1936.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch nachmittag 3.45 Uhr vom Sterbehause, Bohnaden 14, aus. Das Seelenamt ist Mittwoch morgen 7.45 Uhr in der Pfarrkirche zu Bönnig-Södingen.

Allen, denen aus Verlehen keine besondere Nachricht zugeht, diene diese Anzeige als solche.

Qualen von der
Bitterkeit



MAGGI'S WÜRZE und achten Sie genau darauf, daß Ihre Flaschen aus der großen MAGGI'S-Glasflasche nachgefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGI'S WÜRZE

MAGGI'S ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte.

Stadttheater Bochum

Einladung zu den Vormietern 1936-37

Preise:

Platzgruppe	Preis pro Platz für Vorstellungen	Preis pro Platz für Vorstellungen	Preis pro Platz für Vorstellungen
	A.M.	A.M.	A.M.
Lauben	85,-	33,-	17,-
1. Rang, 25-64 (Mitte)	85,-	33,-	17,-
1. Rang, 1-24, 65-90 (Seite)	70,-	27,-	14,-
1. Sperritz, Reihen 1-7	85,-	33,-	17,-
2. Sperritz, Reihen 8-13	70,-	27,-	14,-
3. Sperritz, Reihen 14-19	55,-	21,-	10,-
2. Rang, Mitte, Reihen 1-3	43,-	16,-	8,-
2. Rang, Mitte, Reihen 4-6	37,-	13,50	7,-
2. Rang, Seite, Reihen 1-2	24,-	9,-	4,-
2. Rang, Seite, Reihen 3-5	16,-	5,50	2,-

Prospekte und Auskunft jederzeit durch die Vorverkaufsstelle des Stadttheaters oder durch die Vorverkaufsstelle des Stadttheaters oder durch die Vorverkaufsstelle des Stadttheaters.

Lichtburg

Ganz Herne spricht von dem großen Erfolgsfilm:

Drei Mäderl um Schubert

nach dem „Dreimäderlhaus-Roman“

Dieser Film läuft bis einschl. Donnerstag!

Achtung!

Wir weisen besonders darauf hin, daß unsere jetzigen Filmprogramme wieder 7 Tage gezeigt werden, d. h. jeden Freitag Programm-Wechsel!

Säcke

für Kartoffeln, Getreide, Obst usw. verkauft und verlieht jede Anzahl

Fr. Spies, Sackhaus

Herne, Straßburger Str. 24.
(Nähe Altenhöfener Str.) — Tel. 51751.

Einrahmungen

sauber und geschmackvoll, Niedrige Preise.

Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8